

„Die Exzellenzuniversität ist ein echter Gewinn für ganz Freiburg“

Die Universität Freiburg ist erneut Exzellenzuniversität. Ab dem 1. Januar 2027 wird sie im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern institutionell gefördert. Zu den ersten Gratulanten gehörte Oberbürgermeister Martin Horn, der vor Ort dabei war, als die Entscheidung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz auf einer live in die Aula der Universität übertragenen Pressekonferenz verkündet wurde. „Das ist ein wirklich großer Erfolg für den Wissenschaftsstandort Freiburg. Und vor allem ist es ein Lohn für die intensive und engagierte Arbeit der Uni, die in diese Bewerbung geflossen ist. Die Universität Freiburg wird national und international noch attraktiver für Studierende und Forschende. Und wir werden unsere Kooperationen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung, die wir in den vergangenen Jahren angestoßen haben, weiter ausbauen. Der Erfolg der Universität ist ein echter Gewinn für ganz Freiburg.“

Dietenbach bekommt ein Großspielfeld

Große Mehrheit im Gemeinderat

Ohne weitere Debatte hat der Gemeinderat zwei Meilensteine für den neuen Stadtteil Dietenbach beschlossen. Mit dem Satzungsbeschluss für den Bebauungsplan des Schulcampus-Ost erhält dieser Baurecht. Zum anderen gab es grünes Licht für ein neues Großspielfeld.

Der Bebauungsplan umfasst die Flächen für die Sekundarstufe der geplanten Gemeinschaftsschule sowie eine Dreifeld-Sporthalle mit Kinder- und Jugendtreff. Außerdem integriert er die bestehende Sportanlage des Vereins „Sport vor Ort“ (SvO). Die Grundstufe der neuen Gemeinschaftsschule ist Bestandteil des Bebauungsplans „Dietenbach – Am Frohnholz“, den der Gemeinderat bereits Ende November 2024 beschlossen hat.

Das neue Großspielfeld, ein 120 mal 80 Meter großer Kunstrasenplatz, ist überwiegend für den Trainings- und Spielbetrieb der Fußballmannschaften des SvO gedacht.

Die Gesamtkosten liegen bei 1,68 Millionen Euro; davon übernimmt der Verein 10 Prozent als Eigenanteil. Weitere 240.000 Euro steuert das Land als Zuschuss bei. Weil der Sportplatz auch Kindern und Jugendlichen aus dem Rieselfeld und aus Weingarten zugutekommt, wird die Hälfte der Kosten aus dem städtischen Gesamthaushalt finanziert, die andere aus der Sonderrechnung für Dietenbach.

Erste Erschließungsarbeiten für den Bau der Schule sollen bereits in diesem Herbst beginnen. Dazu gehört auch die Rodung einer 0,7 Hektar großen Waldfläche und die provisorische Anlage einer Baustraße, auf der später der Ringboulevard verlaufen wird. Das neue Großspielfeld soll spätestens im Frühjahr 2028 mit allen Nebenanlagen in Betrieb gehen.

Beide Beschlüsse hat der Gemeinderat mit großer Mehrheit getroffen – lediglich die Vertreter von Freiburg Lebenswert und der AfD stimmten dagegen.

siehe Bekanntmachung auf S. 8

Gedenken an die Deportationen nach Gurs

86. Jahrestag der Deportationen der Freiburger Jüdinnen und Juden – Stadt lädt am 22. Oktober zum gemeinsamen Erinnern ein

Mit einer Gedenkfeier am Donnerstag, 22. Oktober, um 16 Uhr auf dem Platz der Alten Synagoge erinnern die Stadt Freiburg und weitere Veranstalter an die Deportation Freiburger Jüdinnen und Juden in das südfranzösische Internierungslager Gurs. Im Anschluss findet ein Schweigemarsch zum Mantel-Mahnmal auf der Wiwili-Brücke statt.

Der 22. Oktober 1940 war der letzte Tag des jüdischen Laubhüttenfestes (hebräisch: Sukkot). In einer konzertierten Aktion der nationalsozialistischen Gauleiter Robert Wagner („Gau Baden“) und Josef Bürckel („Gau Saarpfalz“) wurden an diesem Tag über 6500 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland in das Lager Gurs in Südfrankreich deportiert. Vom Freiburger Bahnhof aus wurden mindestens 379 Freiburger Jüdinnen und Juden deportiert.

Viele der in Gurs Internierten starben aufgrund völlig unzureichender Nahrung, katastrophaler hygienischer Zustände und fehlender medizinischer Versorgung an Entkräftung, Hunger und Krankheit. Ab August 1942 wurden die noch Lebenden über das Sammellager Drancy bei Paris in die Vernichtungslager im Osten, vor allem nach Auschwitz-Birkenau, deportiert und dort ermordet.

Die Gedenkfeier beginnt mit einem Beitrag von Bürgermeisterin Christine Buchheit für die Stadt Freiburg. Anschließend sprechen Nicole Elias, zweite Vorsitzende der Egalitären Jüdischen Chawurah Gescher, sowie François Blum im Namen des Vereins „Nachkommen, Verwandte und Freunde der Mitglieder der ehemaligen Israelitischen Gemeinde Freiburg“.

Lesung aus Briefen

Ein besonderer Teil der diesjährigen Gedenkfeier ist die Lesung aus den Briefen von Siegfried und Marie Nelson. Joachim S. Nelson liest aus den Briefen seiner Großeltern, die im Oktober 1940 gemeinsam mit mehreren Familienmitgliedern nach Gurs deportiert wurden. Marie Nelson arbeitete dort in der Krankenbaracke und starb am 6. Februar 1942 im Alter von 53 Jahren im Lager.

Wenige Tage vor seiner Deportation von Gurs nach Auschwitz schrieb Siegfried Nelson am 29. Juli 1942 an seine in Zürich lebende Schwester: „Wir leben hier in der großen Hoffnung, dass wir die längste Zeit hier waren, und hoffen, dass wir uns dann alle mal treffen, wenn es nur schon so weit wäre.“ Am 8. August 1942 wurde Siegfried Nelson nach Auschwitz-Birkenau deportiert und dort am 12. August 1942 ermordet. Er wurde 55 Jahre alt.

Im Anschluss spricht Moshe Hayoun, Kantor der Israelitischen Gemeinde Freiburg, die Gebete El Male Rachamim und Kaddisch zum Gedenken an die Opfer des Holocaust.

Schweigemarsh

Den Abschluss bildet ein Schweigemarsch zum Mantel-Mahnmal auf der Wiwili-Brücke. Dort werden Kränze zum Gedenken an die Opfer niedergelegt.

Die Gedenkfeier findet im Rahmen der bundesweiten Aktionswochen gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben statt, die vom Freiburger Bündnis gegen Antisemitismus gemeinsam mit vielen Partnern organisiert werden. Vom 6. Oktober bis 10. November machen Vorträge, Workshops, Lesungen, Konzerte, Begegnungen und Gedenkveranstaltungen die Vielfalt des jüdischen Lebens sichtbar und stärken eine klare Haltung gegen Hass und Verschwörungsdenken.

Die Stadt Freiburg lädt alle Bürger*innen herzlich zur Gedenkfeier ein; die Teilnahme ist kostenlos.

Weitere Infos beim Kulturamt, Tel. 0761 201-2101, E-Mail: kulturamt@freiburg.de, und unter www.freiburg.de/gurs

Heiße Lesewochen bringen schöne Kunst

Kinder kreierten kreative Kunstwerke – sie ließen sich von ihren Büchern inspirieren. Bei der ersten Auflage der Mitmachaktion „Gestalte und verpacke eine Leserolle“ von der Stadtbibliothek kamen so 84 Exponate zustande. In Fußball, Wal und Co. stecken jeweils Leserollen, die das Thema der Lektüre aufgreifen. Die Leserollen-Werke sind noch bis Samstag, 17. Oktober, in der Stadtbibliothek am Münsterplatz ausgestellt. Anlass für die Basteleien war die jährlich stattfindende Sommerleseaktion „Heiß auf Lesen“, die dieses Mal heißer denn je war: Nicht weniger als 317 Kinder haben teilgenommen, ein neuer Rekord! Das sind fast 50 mehr als im Vorjahr. Die Schüler*innen der zweiten bis siebten Klassen haben dabei über 600 neue Bücher ausgeliehen und verschlungen. Ein Highlight der Aktion war der kreative Einsatz der jungen Lesebegeisterten: Rund 200 Kinder haben individuelle Lese-Logbücher gestaltet, in denen sie ihre Eindrücke und Lieblingsgeschichten festgehalten haben. Als Anerkennung für diesen Fleiß erhielten die Nachwuchskritiker*innen eine Eintrittskarte für das Planetarium Freiburg.

Namen und Nachrichten

Annemarie Reyers verabschiedet

Nach fast fünf Jahren Ratszugehörigkeit hat Annemarie Reyers von der Fraktion Eine Stadt für alle altersbedingt ihr Mandat niedergelegt. Zum Abschied würdigte Oberbürgermeister Martin Horn sie als „jemand mit klaren Überzeugungen“. Bezahlbares Wohnen sei ihr ein wichtiges Anliegen gewesen, aber auch der Kampf gegen Ausgrenzung und Rechtsextremismus. „Danke für das demokratische Engagement in diesem Haus, für unsere Stadt.“ Reyers nahm in einer kurzen Abschiedsrede die vom OB angesprochenen Themen auf. „Das Mietenproblem löst sich niemals von allein“, schrieb sie dem Gemeinderat ins Stammbuch. Zum Schluss zitierte sie den Holocaust-Überlebenden Primor Levi: „Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen.“ Reyers Appell: „Tun wir etwas dagegen!“ Für Annemarie Reyers rückte Alexandra Kobzew in den Gemeinderat nach.

Im Porträt: Alexandra Kobzew

Alexandra Kobzew fand über ihren Beruf in die Kommunalpolitik: Die 35-Jährige ist Sozialarbeiterin, arbeitete zunächst in Titisee-Neustadt mit Geflüchteten und setzte sich später bei der Quartiersarbeit in Weingarten für Mieter*innen ein. „Dabei hatte ich immer wieder mit Gemeinderät*innen zu tun – mein Berufsfeld ist extrem verbunden mit kommunalen Entscheidungsprozessen.“ Bei den Kommunalwahlen 2024 trat sie für die Linke Liste an und ist jetzt für Annemarie Reyers in den Gemeinderat nachgerückt. Wichtig ist ihr die soziale Stadtentwicklung in neuen Quartieren wie Kleineschholz oder Dietenbach: „Nur dann können Menschen dort auch gut leben.“ Und wichtig ist ihr auch ihre Herkunft: Kobzew wurde 1990 im russischen Krasnodar geboren und kam 1994 mit ihrer Familie in den Schwarzwald. Sie will zeigen: „Auch Menschen mit Migrationshintergrund sind in Entscheidungspositionen und spielen eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft.“ Sie lebt mit ihrem Partner in der Wiehre, hat ganz frisch den Motorradführerschein gemacht und fährt gerne Rennrad. Beruflich hat sie inzwischen die Seiten gewechselt: Seit diesem Semester lehrt sie an der Katholischen Hochschule, an der sie einst studiert hat.

Drei Fragen an ...

Artur Stolinsky über das crossmediale Volontariat im Pressereferat

Seit fast 40 Jahren lernen in der städtischen Pressestelle junge (und jung gebliebene) Leute das journalistische Handwerk. Mittlerweile gibt es drei Volontär*innen, die crossmedial für Online, Social Media, Print und im Pressedienst ausgebildet werden. Zwei Stellen sind demnächst neu zu besetzen. Der aktuelle Amtsblatt-„Volo“ Artur Stolinsky sagt, warum sich die Bewerbung lohnt.

1 Stadtverwaltung klingt erst mal dröge. Warum hast Du Dich trotzdem für das Volontariat beworben?

Klingt dröge, dachte ich vor Volo-Beginn auch. Ich habe mich hier beworben, weil ich mich redaktionell und journalistisch austoben wollte – die Ausschreibung des Pressereferats hat dafür gut gepasst. Und als „Neigschmeckter“ habe ich das Volontariat als super Weg gesehen, Freiburg kennenzulernen.

2 Wurden Deine Erwartungen bislang erfüllt?

Was die Stelle angeht: Ja! Die Kolleg*innen sind fachlich und menschlich super, und ich fühle mich hier gut aufgehoben. Ich bin bei Pressekonferenzen dabei, berichte aus dem Gemeinderat und von Ortsterminen und darf hinter die Kulissen einer Stadtverwaltung schauen. Ich kann mich in Reportage, Interview und Bericht ausprobieren und bin im Austausch mit Presse und anderen Ämtern. Dröge ist die Verwaltung meiner Meinung nach wirklich nicht! Hier arbeiten ganz viele aufgeschlossene Menschen aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen, die die Stadt voranbringen wollen.

3 Kannst Du Interessierten noch kurz die harten Fakten nennen?

Zwei Jahre Ausbildung, 39-Stunden-Woche, wechselnde Stationen alle sechs Monate: Online-Redaktion, Pressedienst, Amtsblatt und Social Media. Dazu leiten wir Volontär*innen die Mitarbeitendenzeitung redaktionell. Beahlt werden wir nach dem TVöD – rund 2600 Euro brutto pro Monat. Nicht zu vergessen: Zur Ausbildung gehört noch ein vierwöchiger Volo-Kurs in Hamburg, in dem journalistische Grundlagen wiederholt und vertieft werden.

Ausschreibung auf Seite 12 und www.wirliebenfreiburg.de

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Verpackungssteuer: Anpassen statt abschaffen

Die Grünen im Freiburger Gemeinderat kritisieren die von anderen Fraktionen angekündigte Initiative zur Verpackungssteuer. Anstatt wie noch im März beschlossen, eine Evaluation Anfang 2027 abzuwarten, soll nun die Verpackungssteuer aufgehoben und durch eine Bechersteuer ersetzt werden.

Ignoriert werden dabei gravierende rechtliche Bedenken, so die Fraktionsvorsitzende Sophie Schwer: „Es ist davon auszugehen, dass gegen die Bechersteuer mit großer Erfolgss Aussicht geklagt wird. Das wäre das vollständige Aus für die Verpackungssteuer mit deutlichen umwelt- und finanzpolitischen Folgen für Freiburg. Gerade mit Blick auf die Stadtsauberkeit sollte das Zusammenspiel von Verpackungssteuer und Mehrwegförderung weiterentwickelt anstatt abgeschafft werden. Was als ‚Kompromiss und Neustart‘ angekündigt wird, ist in Wahrheit die geplante Abschaffung durch die Hintertür.“

Denn selbst im besten Fall werden dann nur noch Becher besteuert und der Löwenanteil des Mülls ignoriert, im wahrscheinlicheren Fall kippt die Verpackungssteuer komplett, so Schwer: „Das ist eine Bestrafung derer, die sich auf den Weg gemacht haben, und eine Belohnung der Mehrweg-Verweigerer. Unmittelbar nachdem mit Potsdam die nächste Stadt die Verpackungssteuer eingeführt hat, gibt es aus Freiburg das gegenteilige Signal: die Green City soll keine Vorreiterrolle in Sachen Nachhaltigkeit mehr einnehmen.“

Die Grünen hingegen sind weiterhin offen für eine Vereinfachung der Verpackungssteuer – aber auf fundierter Grundlage, so Schwer abschließend: „Wir wollen auch nachbessern, beim Einwickelpapier und bei sozialen Härten. Aber erst nach der ohnehin geplanten umfassenden Auswertung und nicht, indem wir voreilig einen Großteil der Steuer streichen und rechtliche Unsicherheiten schaffen.“

Schlierbergstraße: Dauerhafte Verkehrsberuhigung

Die Schlierbergstraße zwischen der Wiehre und Merzhausen soll auch nach Abschluss der Sanierungsarbeiten am südlichen Ende für den Kfz-Verkehr gesperrt bleiben.

„Wir freuen uns, dass die Stadt unsere Forderung aufgreift und die Schlierbergstraße dauerhaft für den Kfz-Verkehr gesperrt bleiben soll“, erklärt Stadtrat Hannes Wagner. „Damit wird die Verkehrssicherheit erhöht und die erfolgreiche Verkehrsberuhigung der vergangenen Jahre fortgesetzt.“

Die Schlierbergstraße ist dort bereits seit mehreren Jahren für den Kfz-Verkehr gesperrt. Grund für die laufenden Bauarbeiten ist die Sanierung eines maroden Durchlasses. Ursprünglich war vorgesehen, die Straße danach wieder für den Kfz-Verkehr zu öffnen. Dagegen hatten sich viele Anwohner*innen sowie Kinder und Jugendliche beim Beteiligungsformat Speak Up ausgesprochen. Die Grünen im Gemeinderat hatten deshalb bereits im März mit einer Anfrage eine dauerhafte Kfz-Sperrung gefordert. Nun soll die bisherige Sperrung auch nach Abschluss der Sanierung bestehen bleiben.

„Wir haben uns dafür eingesetzt, dass die positiven Erfahrungen mit der Verkehrsberuhigung nicht rückgängig gemacht werden. Die dauerhafte Sperrung ist ein gutes Ergebnis für mehr Verkehrssicherheit und einen attraktiven Weg für Fuß- und Radverkehr“, so Wagner.

Freiburg gegen geschlechtsspezifische Gewalt

Wie sicher fühlen sich Frauen und queere Menschen in Freiburg? Welche Angebote in Freiburg leisten Präventions- und Beratungsarbeit oder bieten Schutz? In welchen Bereichen ist Freiburg gut aufgestellt, wo besteht Nachholbedarf? Resultiert daraus auf kommunaler Ebene geschlechterpolitischer Handlungsbedarf?

Gemeinsam mit der bekannten Juristin und Autorin Christina Clemm und Freiburger Initiativen diskutieren wir am Donnerstag, 22.10., ab 11.30 Uhr in der Wodanhalle diese und viele weitere Fragen im Rahmen einer Fishbowl-Diskussion. Moderiert wird die Veranstaltung von der Stadträt*in und frauenpolitischen Sprecherin der Grünen im Freiburger Gemeinderat, Clara Wellhäußer.

Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt frei – wir bitten um Anmeldung an info@gruenefraktionfr.de und freuen uns auf den Austausch.

Eine Stadt für alle

Fairer Neustart bei der Verpackungssteuer

Unsere Fraktion unterstützt einen Neustart bei der Verpackungssteuer. Ziel ist es, strukturelle Fehler zu korrigieren, Logikfehler in der Besteuerung einzelner Verpackungen aufzulösen und eine über die Maßen polarisierte Debatte in der Stadtgesellschaft zu befrieden.

Die Bekämpfung von unnötigem Verpackungsmüll ist weiterhin sinnvoll und wichtig, und wir haben vor diesem Hintergrund der Einführung einer kommunalen Verpackungssteuer zugestimmt. Tausende Tonnen unnötiger Rohstoffverschwendung, die rücksichtslose Vermüllung des öffentlichen Raums und der Eintrag von Mikroplastik bis in unsere Lebensmittel erfordern unser Handeln.

Kompromiss für Akzeptanz statt Polarisierung

Wir wollen daher grundsätzlich an einer Verpackungssteuer festhalten, sie aber zunächst vereinfachen und auf Becher für Getränke und Eis konzentrieren, da es hier bereits sinnvolle und etablierte Mehrwegalternativen gibt.

Wir wollen mit dieser Korrektur das Instrument einer Verpackungssteuer stärken und ihre Akzeptanz in der Stadtgesellschaft erhöhen. Zusätzlich wollen wir die Mehrwegförderung verbessern, unter anderem mit einer Förderung für Gastronomen, die bei Verpackungen auf Plastik und Aluminium verzichten und Recyclingprodukte verwenden.

Unsere Fraktion hatte bereits bei der Einführung bessere Vorschläge gemacht, zum Beispiel die Herausnahme von einfachem Papier (unter anderem für Leberkäse oder Döner), dafür aber in Gemeinderat und Verwaltung keine Unterstützung bekommen. Wir sind uns sicher, dass eine positive Beschlussfassung zu unseren damaligen Vorschlägen rückblickend zu einer wesentlich größeren Akzeptanz und weniger Polarisierung in der Stadtgesellschaft geführt hätte. Der jetzt gefundene interfraktionelle Kompromiss wird der aktuellen gesellschaftlichen Lage besser gerecht. Wir tragen hier einen guten Kompromiss mit, bei dem alle Seiten von ihren Maximalforderungen zurückgetreten sind.

Innenstadtparken: Nein zur Brötchentaste

Den Vorschlag, in Freiburg eine sogenannte Brötchentaste einzuführen (kostenfreies Innenstadtparken für bis zu einer Stunde), lehnen wir ab. Eine solche Maßnahme würde den Autoverkehr in die Innenstadt erhöhen und zu zusätzlichen Umpark-Fahrten führen. Die Freiburger Innenstadt verfügt zudem über ausreichende und attraktive Parkhausstellplätze, die Kund:innen direkt in der Innenstadt zu annehmbaren Preisen mit Parkraum versorgen. Die Attraktivität der Innenstadt steigt mit weniger Autoverkehr, mehr Freiraum statt Parkplätzen, mehr Stadtbäumen und Schatten sowie einer abwechslungsreichen Ladenstruktur, statt Leerstand durch vollkommen überhöhte Gewerbemieten.

Neustart bei der Verpackungssteuer

Gemeinsam mit vier weiteren Fraktionen werden wir in der nächsten Gemeinderatssitzung einen Neustart für die Verpackungssteuer beantragen: Künftig soll die Steuer zunächst auf Einwegbecher begrenzt und die Mehrwegförderung verbessert und intensiviert werden. Damit korrigiert eine Mehrheit im Gemeinderat die Konstruktionsfehler der Verpackungssteuer in ihrer aktuell noch gültigen Form und hält zugleich an dem Ziel fest, Mehrweg zu fördern und Verpackungsmüll zu vermeiden.

„Wir haben die Verpackungssteuer schon bei ihrer überhasteten Einführung mit denkbar knapper Mehrheit im Gemeinderat als einen Schnellschuss kritisiert. Weder die Alltagstauglichkeit noch die sozialen Folgen wurden ausreichend beachtet“, führt Ismael Hares, wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD+JF-Fraktion, dazu aus. „Ein zentrales Problem: Die Steuer wurde auch bei Produkten fällig, bei denen es kaum alltagstaugliche Mehrweg-Alternativen gab, wie bei Döner oder Yufka. In den Fällen sind die Preise dadurch einfach gestiegen, ohne dass wirklich Müll vermieden werden konnte. Zugleich wurde ein und dieselbe Verpackung je nach Verkaufssituation unterschiedlich behandelt. Mit der Becher-Lösung sorgen wir jetzt für Klarheit. Zugleich befreien wir die Betriebe von einem unverhältnismäßigen bürokratischen Aufwand und unterstützen sie beim Umstieg auf Mehrwegsysteme. Unser Ziel bleibt die Vermeidung von Verpackungsmüll – aber wir wollen einen Weg finden, der im Alltag funktioniert und auf breite Akzeptanz stößt.“

Ein Kompromiss mit Signalwirkung

„Politik muss zuhören und bereit sein, Entscheidungen zu ändern, wenn sich zeigt, dass etwas in der Praxis nicht funktioniert“, ergänzt Julia Söhne, Fraktionsvorsitzende von SPD+JF. „Wir haben die Rückmeldungen der Bürger:innen und Betriebe sehr ernst genommen und wollen das Thema nicht weiter polarisieren. Der Gemeinderat zeigt damit auch, dass er über Fraktions- und Parteigrenzen hinweg zu guten und sauberen Kompromissen in der Lage ist. In Zeiten, in denen wir politisch massiv um die Zustimmung zu Umwelt- und Klimapolitik werben müssen, geht von dem Vorstoß auch eine klare Signalwirkung aus: Gemeinsam können wir die kleinteiligen Diskussionen um die Besteuerung von Yufkafolien, Ausnahmen für Papierservietten etc. hinter uns lassen und eine mit starken Emotionen verbundene Debatte befrieden. In diesem Sinne sollten wir im Gemeinderat nun nach vorn schauen, um gemeinsam wieder an den großen klimapolitischen Schrauben zu drehen und sozial gerechte Lösungen zu erarbeiten.“

Kein Dach für Jugendliche?

Seit Jahren sind überdachte Aufenthaltsflächen eine der Hauptforderungen in verschiedenen Formaten der Jugendbeteiligung. Jugendliche wünschen sich Treffpunkte, an denen sie sich auch bei schlechtem Wetter ohne Konsumzwang treffen können. Solche Orte sind wichtig für Austausch, Pflege von Freundschaften und Selbstverwirklichung.

Leider wird der Wunsch der Jugendlichen von der Verwaltung in aller Regel nicht umgesetzt. Warum das so ist, wollen wir mit einer Anfrage an die Verwaltung in Erfahrung bringen. Dabei regen wir auch ein Modellprojekt an: Jugendliche könnten in Zusammenarbeit mit der offenen Jugendarbeit einen stabilen und einsichtigen Unterstand planen, der ihren Bedürfnissen gerecht wird. Der Bau könnte zusammen mit Auszubildenden im Handwerk von der Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule erfolgen. Solch ein direkter Einbezug von Jugendlichen stärkt nicht nur die Selbstwirksamkeit, sondern fördert auch die Verantwortlichkeit für das gemeinsame Werk. Klar sind solche Orte anfällig für Vandalismus, dennoch sollte dies keine Ausrede sein, es nicht wenigstens mal zu versuchen. Bei der Auswahl eines Standorts müssen auch die Interessen der Nachbarschaft selbstverständlich miteinbezogen werden. In Hochdorf wurde auf Initiative des Ortschaftsrats immerhin ein solcher Unterstand schon umgesetzt.

Jugendbeteiligung muss ernst genommen werden. So wie Spielplätze für Kinder selbstverständlich bei Neubauprojekten eingeplant werden, sollte auch das Bedürfnis der Jugendlichen nach wettergeschützten Aufenthaltsflächen ebenfalls Eingang in Planungen finden.

Unterstützung für die Menschen in Lviv!

Im Rahmen der Beratungen des Gemeinderats zum aktuellen Sachstand unserer Städtepartnerschaften ging es um die vielfältigen Aktivitäten im Rahmen unserer zwölf Städtepartnerschaften. Sehr beeindruckend ist der ehrenamtliche Einsatz so vieler Menschen in Freiburg und in unseren Partnerstädten sowie des Teams im Rathaus – für ein vertrauensvolles Miteinander. Herzlichen Dank dafür!

Wir schätzen und unterstützen diesen Einsatz aus ganzer Überzeugung, weil er einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt leistet. Zusammenhalt brauchen wir – bei allen notwendigen sachlichen Diskussionen – nicht nur in der Mitte unserer Stadt und in unserem Land. Je enger wir uns auf kommunaler Ebene international vertrauensvoll vernetzen, desto sicherer wird unsere Welt. Vertrauen schafft Sicherheit. Und mehr Sicherheit, das brauchen und wollen wir alle.

Sie verteidigen unsere Freiheit, Demokratie und Europa

Ganz besonders benötigen die Menschen in unserer Partnerstadt Lviv und in der Ukraine weiterhin und sogar verstärkt unsere Unterstützung. Warum? Zuerst aus Solidarität, weil sie einem brutalen Angriffskrieg seitens Putins ausgesetzt sind, mit dessen Vertretern die AfD sich so gerne trifft. Aber natürlich auch, weil die Menschen in Lviv und in der Ukraine unsere Freiheit, unsere Grundwerte, die Demokratie und Europa verteidigen! Es ist in unserem Interesse, dass die Ukraine besteht, ja gewinnt. Ganz herzlichen Dank an die Menschen, die sich aus Idealismus konkret und ganz praktisch für die Menschen einsetzen!

Wir wünschen uns, dass bei den großen Kundgebungen der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft, bei denen immer wieder sehr eindrücklich auf die konkrete Situation der Menschen in Lviv und der Ukraine aufmerksam gemacht wird, nicht nur die Stadt und einige Parteien, sondern alle in Freiburg vertretenen Parteien kommen und vor Ort ihre Solidarität bekunden. Dass die Partei Die Linke, das BSW und die AfD nie dabei sind, ist unverständlich und unsolidarisch. Die Menschen in Lviv sind in Not, sie benötigen unsere Unterstützung – jetzt erst recht!

Klaus Schüle

Freie Wähler

Verpackungssteuer: Dranbleiben zahlt sich aus

Wir Freien Wähler haben uns von Anfang an klar gegen die Verpackungssteuer ausgesprochen. Trotz ihrer Einführung mit knapper Mehrheit im Gemeinderat war für uns klar: Diese Entscheidung darf nicht das letzte Wort sein. Deshalb haben wir uns dafür eingesetzt, dass das Thema erneut auf die Tagesordnung gesetzt wird. Am 20. Oktober wird sich der Gemeinderat nochmals damit befassen. Bereits im Vorfeld konnte eine Änderung erreicht werden. Künftig soll sich die Steuer auf Einwegbecher beschränken und damit deutlich eingeschränkt werden. Wir hätten eine vollständige Rücknahme bevorzugt. Die nun vorgesehene Lösung bedeutet jedoch eine spürbare Entlastung für Bürgerinnen und Bürger sowie Freiburger Betriebe. Politik lebt von Mehrheiten und Kompromissen. Auch wenn nicht alles erreicht wurde, zeigt sich: Dranbleiben lohnt sich. Mehr dazu in unserer gemeinsamen Pressemitteilung auf unserer Homepage.

FDP/Bürger für Freiburg

Das Ziel ist für alle klar: Müll vermeiden und Mehrweg ausbauen. Die bisherige Verpackungssteuer hat dieses Ziel in der Praxis aber nicht gut erreicht. Die Regelung ist kompliziert, schwer nachvollziehbar und für viele Betriebe mit unnötigem bürokratischem Aufwand verbunden. Außerdem produziert sie nicht nur allgemein hohe Kosten, sondern vor allem dort, wo keine Mehrwegalternativen existieren.

Deshalb wollen wir die bisherige Regelung reformieren und zunächst nur auf Einwegbecher eine Steuer erheben. Hier gibt es auch bereits praktikable Mehrwegalternativen. Gleichzeitig soll die Mehrwegförderung deutlich ausgebaut werden. Geplant ist ein stadtweites Mehrwegsystem, an dem Gastronomiebetriebe einfach und kostengünstig teilnehmen können.

„Ich bin froh, dass wir fraktionsübergreifend bei diesem emotionalen Thema aufeinander zugegangen sind und jetzt eine Änderung in greifbare Nähe rückt, die sicherlich auf mehr Akzeptanz stoßen wird in der Bevölkerung. Das ist Ausdruck einer gesunden demokratischen Kultur“, sagt Fraktionsvorsitzender Sascha Fiek.

Kultur/Inklusion

Euer Projekt zählt!

Der nächste Doppelhaushalt 2027/2028 steht in den Startlöchern. Im letzten Haushalt konnten wir viele tolle neue Projekte aufnehmen, die das kulturelle und soziale Miteinander unserer Stadt nachhaltig prägen und stärken.

Auch wenn die Haushaltskasse dieses Jahr etwas knapper dreinschaut, möchten wir vor allem kulturelle, soziale und inklusive Einrichtungen, Initiativen sowie Projekte rund um Barrierefreiheit und Teilhabe einladen, sich für Haushaltsgespräche bei uns zu melden.

Wir möchten euch und eure Arbeit kennenlernen und erfahren, was eure konkreten Bedarfe, Ziele und Herausforderungen sind. Ob bestehendes Projekt oder neue Antragstellung, meldet euch per Mail unter info@kultur-inklusion.de. Wir freuen uns auf den gemeinsamen Austausch!

Eure Gruppierung Kultur/Inklusion

Verpackungssteuer belastet den Handel

Die Verpackungssteuer belastet den Handel und die Gastronomie in Freiburg unnötig. Viele Betriebe kämpfen bereits mit hohen Kosten, Fachkräftemangel und gestiegenen Auflagen. Zusätzliche Abgaben auf Einwegverpackungen verschärfen diese Lage weiter und treffen vor allem kleinere Unternehmen hart.

Die AfD-Gruppe im Freiburger Gemeinderat spricht sich deshalb klar für die vollständige Abschaffung der Verpackungssteuer aus. Statt die Regelung nur einzuschränken oder durch neue Mehrwegsysteme zu ergänzen, sollte sie ersatzlos entfallen. Nur so wird der Handel spürbar entlastet und die Rahmenbedingungen für Gastronomie und Einzelhandel werden verbessert.

Bürger und Betriebe brauchen weniger Bürokratie und weniger Steuern – keine zusätzlichen Belastungen, die den ohnehin schon schwierigen Alltag weiter erschweren. Die Verpackungssteuer hat sich als praxisfern erwiesen und erfüllt ihren Zweck nicht. Freiburg profitiert mehr von starken, wettbewerbsfähigen Unternehmen als von weiteren Abgaben. Die AfD-Gruppe fordert daher: Verpackungssteuer abschaffen und den Handel stärken.

Eure Stadträte Schwarz und Castro

Der Wald als Multitalent

Gemeinderätlicher Waldbegang im Revier Waldsee

Alle zwei Jahre zeigt das Forstamt dem Gemeinderat und der Verwaltung, was sich im Stadtwald aktuell tut – und welche Strategien angewendet werden, um den Wald fit für die Zukunft zu machen. Diesmal führte die Rundtour durchs Revier Waldsee.

„Den hat doch bestimmt sein Navi in die Irre geleitet“, werden sich vermutlich einige gedacht haben, denen vor 14 Tagen mitten im Wald ein stattlicher gelber Reisebus entgegenkam. Doch alles hatte seine Richtigkeit, und bis auf ein leichtes Aufsetzen in einer engen Kurve kam der sonst im Liniendienst im Dreisamtal eingesetzte Bus gut voran.

An Bord hatte er eine gut 50-köpfige Besuchsgruppe mit Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit und ihrer Vorgängerin Gerda Stuchlik sowie Mitgliedern des Gemeinderats und der Verwaltung – auf Einladung des städtischen Forstamts. Ziel des Termins: aufzuzeigen, welche Herausforderungen sich bei der Bewirtschaftung des Waldes stellen. Wobei das genau genommen gar nicht auf den kompletten Stadtwald zutrifft. Denn rund 300 Hektar, also fünf Prozent des städtischen Waldes, werden gar nicht bewirtschaftet, sondern sind dauerhaft „stillgelegt“.

Leben im Totholz

Was das heißt, zeigte Forstamtsleiterin Nicole Schmalfuß rund um den Brombergkopf. Seit über 30 Jahren ist hier keine Säge mehr am Werk gewesen. Seither beobachten die Fachleute des von Natur aus grünen Amtes, wie sich der Wald entwickelt. „Daraus lernen wir, wie schnell bestimmte Prozesse ablaufen“, so Schmalfuß. Nicht erst jetzt, aber in diesem Rekordhitze-jahr besonders, steht die Frage im Fokus, wie der Wald auf Trockenzeiten reagiert. Die Eichen kommen damit an diesem Standort ganz gut klar, „weil sie hier noch nie verwöhnt wurden“.

Doch nicht nur das Leben ist im Wald von Interesse, sondern auch das Sterben. Weil hier niemand eingreift, bedeckt viel totes Holz den Boden – und ist wiederum Lebensraum für viele Organismen und Tiere. Von der hohen Biodiversität profitieren Spechte, Hohltauben, Siebenschläfer und viele andere – und auch als Wasserspeicher taugt das tote Holz, dessen bemooste Stämme wie Schwämme wirken.

Damit der Artenreichtum auf den stillgelegten Flächen dem ganzen Wald zugutekommt, braucht es viele kleine Inseln der Stilllegung, die wie Trittsteine wirken. Diese wiederum entstehen nicht ganz von alleine, sondern durch kundiges Zutun, wie Nicole Schmalfuß erklärte. Um einzelne Bäume herum, die den Fachleuten durch besondere Eigenschaften auffallen, wählen sie weitere Bäume aus, die sie aus der Bewirtschaftung nehmen. So entstehen nach und nach viele kleine Habitatbaumgruppen, die sich wie ein Netz durch den Stadtwald ziehen. Rund 1500 dieser Gruppen mit etwa 24.000 Bäumen gibt es aktuell.

Ein Wald, viele Funktionen

Warum sie dann nicht alle Bäume im Wald stilllegen, werden die Förster*innen oft gefragt? Die Antwort ist wie vieles im Wald: irgendwie einfach, aber doch sehr komplex. Denn der Wald hat viele Funktionen. Damit er der Erholung für die Stadtbewohner*innen dienen kann, braucht es sichere Wege – altersschwach umfallende Bäume und zugewucherte Aussichten sind dem nicht zuträglich. Die Anpassung an den Klimawandel geht besser, wenn man beispielsweise dafür sorgt, dass Licht dorthin fällt, wo zukunfts feste Bäume wachsen – auch das braucht gelegentlich den Eingriff der Säge. Nicht zuletzt ist der Wald ein großer Rohstoffproduzent. Wer also klimaschonend mit Holz statt Beton bauen möchte – der muss zwangsläufig Bäume ernten.

Wie das geht, erklärte Waldsee-Revierförster Björn Rheinbay. Sein Job: Die Vorgaben der Forsteinrichtung umsetzen – so heißt der Zehnjahresplan, den der Gemeinderat für die Bewirtschaftung des Waldes beschließt. Seine Arbeitsmittel sind aber nicht Axt und Säge, sondern drei Spraydosen: Weiße Wellenlinien markieren die eingangs beschriebenen Habitatbäume. Grüne Punkte erhalten die „Z“-Bäume, die als besonders zukunfts sicher gelten und deswegen den besonderen Schutz des Försters genießen. Rote Diagonalstreifen bekommen die Bäume, die geerntet werden sollen.

Ein Stich ins Herz

In die Geheimnisse der Holzfällerei führte Bernhard Förderer ein. Ihm sieht man seine 67 Lenze nicht an, glaubt aber sofort, dass seine „Baumansprache“ nicht auf taube Äste stößt. Routiniert und unterhaltsam erklärte er, dass Herzstiche und Splint-schnitte zur Wertsteigerung dienen, wann der Akkufällkeil zum Einsatz kommt, und überhaupt, wie man so einen Koloss fällt, ohne dass dabei andere Bäume oder gar Menschen zu Schaden kommen. Es blieb nicht bei Worten: Bei einer Demo-fällung schlug die turmhohe Douglasie exakt im angepeilten Korridor auf.

Was anschließend mit dem Holz passiert, erklärte dann der stellvertretende Forstamtsleiter Berno Menzinger. Ein so mächtiger Baum enthält ganz unterschiedliche Holzqualitäten. Ganz oben in der Krone ist nur schwaches Holz; es bleibt als Totholz im Wald oder wird zu Waldhackschnitzeln verarbeitet und zur Energiegewinnung verbrannt. Danach kommt ein Stück, das für Bretter oder Latten noch zu astig ist, sich aber prima zur Produktion von Holzfaserdämmplatten eignet. Und je weiter man sich der Wurzel nähert, desto hochwertiger wird das Holz. Die höchsten Preise erzielen oft jene Stücke, die im Holzwerk noch durch die Gattersäge passen und damit wenig Arbeitsaufwand verursachen. Maximal 19 Meter lang dürfen

diese Stammsegmente sein – mehr lässt die Straßenverkehrsordnung nicht zu.

„Und was bringt so ein Baum ein?“, wollten nicht nur die kurz vor den Haushaltsberatungen stehenden Gemeinderät*innen wissen. Gut 2000 Euro sind es aktuell, sagte Menzinger. Ein Großteil des Erlöses kommt aus der Region, zwei Drittel der Holzproduktion bleiben im 50-Kilometer-Radius rund um Freiburg. Das, was höheren Arbeitsaufwand zu Weiterverarbeitung braucht, landet aber auch in Containern mit Zielen meist in Asien. Auch dort steht das Freiburger Holz hoch im Kurs, die Lohnkosten sind aber niedriger. Und dem Klimaschutz ist trotz des Transportweges gedient, weil hochwertig weiterverarbeitetes Holz dauerhaft CO₂ speichert.

Wald als Wasserspeicher

Nächste Station, neues Thema: „Wald und Wasser“. Die Wildtierbeauftragte Vanessa Tschöpe zeigte, wie wichtig feuchte Standorte im Wald sind – und zwar nicht nur in Jahren, in denen es deutlich zu wenig regnet. Insgesamt gibt es im Stadtwald rund 100 solche Stillgewässer, die teils winzig klein und nur temporär zu sehen sind, aber groß und dauerhaft sein können wie der Opfinger See. Sie alle erfüllen unterschiedliche Funktionen, dienen Amphibien und Fischen als Lebensraum oder als Vorrat für Löschwasser. Allen gemeinsam ist, dass sie regelmäßige Pflege brauchen – und wichtige Wasserspeicher sind. Bei Regen können sie große Mengen Wasser zwischenspeichern und dann langsam an die Umgebung abgeben.

Damit tragen sie einen Teil dazu bei, Sturzfluten bei Starkregen zu verhindern oder abzumildern, wie Berno Menzinger an einem selbst gebauten Modell zeigte. Ohne Vegetation rauscht das Wasser ungebremst den Hang hinab, sammelt sich auf den Forstwegen und kann schon bei vergleichsweise milden Regenfällen zu Überschwemmungen im Stadtgebiet führen. Dem versucht das Forstamt gezielt entgegenzuwirken: „Wenn wir es schaffen, das Wasser eine halbe oder ganze Stunde aufzuhalten, ist schon viel gewonnen.“ Möglich machen sollen das breitere Abläufe unter den Forstwegen, die das Wasser gezielt in Bereiche leiten, wo es aufgestaut wird und langsam versickern kann. „Wir retten damit nicht Freiburg, aber wir tragen unseren Teil bei.“

Der Wald, das wurde einmal mehr deutlich, ist unter der kundigen Leitung des Forstamts ein echtes Multitalent, bietet Raum zur Erholung, liefert Rohstoffe, kämpft gegen den Klimawandel und sorgt für Artenreichtum. Wenn es ihn nicht gäbe, müsste man ihn glatt erfinden!

Flauschige Naturschützer

Schafweide auf dem Schlossberg bekommt festen Weidezaun

Seit 2019 tummeln sich auf dem Schlossberg Schafe. Sie helfen dabei, den Natur- und Erholungsraum zu erhalten und die Artenvielfalt zu fördern. Damit sie weiterhin geschützt grasen und ihren wichtigen Beitrag zum Naturschutz leisten können, errichtet die Stadt einen festen Zaun rund um die Weidefläche.

Bislang gab es rund um die Weide mobile Zäune, die allerdings immer wieder beschädigt wurden und deren Aufbau jedes Mal zwei bis Tage dauert. Der jetzt fest installierte Weidezaun besteht aus naturbelassenen Eichen- oder Robinienpfählen, zwischen die je fünf Drähte gespannt sind. „Der Strom darin ist so stark, dass die Schafe drinnen bleiben und ein Wildschwein oder Wolf nicht einfach reinkommt“, erklärt Adam Benneter von „PlanB Naturschutz“, der die Zäune zusammen mit seinem Team installiert. „Auch für den Menschen ist der Zaun eine mechanische Barriere.“

Und das ist gut so, denn bislang wurden die Schafweiden nach nächtlichen Feiern, etwa am Kommandantengarten, auf dem Heimweg immer wieder durchquert. Der Zaun soll die Schafbeweidung langfristig sichern. Um die Tiere möglichst wenig zu stören, ist es wichtig, auf den Wegen zu bleiben und sie nicht zu füttern. Hunde dürfen nicht auf die Weide und müssen in der gesamten Grünanlage „Schlossberg“ an kurzer Leine geführt werden. Außerdem appelliert Leonie Hellbach, Abteilungsleiterin Grünflächen vom Garten- und Tiefbauamt, an die Bürger*innen, „keinen Müll auf die Weiden zu werfen, der dann von den Schafen gefressen wird“.

Der Schlossberg ist einer der wichtigsten Erholungsräume Freiburgs. Gleichzeitig bieten die noch verbliebenen Wiesen und Weiden Lebensräume für zahlreiche Tierarten wie Schmetterlinge, Heuschrecken, Vögel und Fledermäuse. Ohne regelmäßige naturnahe Pflege würden diese Flächen nach und nach verbuschen und von Gehölzen überwachsen werden. Damit wäre auch die Aussicht verloren.

Die Schafbeweidung ist Teil des Freiburger Aktionsplans Biodiversität. Extensive Beweidung mit wenigen Tieren auf großer Fläche fördere die Artenvielfalt und stärke den Biotopverbund, betont Harald Schaich, stellvertretender Leiter des Umweltschutzamts. Die Schafe fressen insektenschonend das Gras ab, schaffen durch Tritt und selektiven Fraß unterschiedliche Lebensräume und halten Gehölze fern. Außerdem verfangen sich in ihrem Fell Samen und Insekten, die so zu anderen Weideflächen entlang des Schlossbergs getragen werden.

Der dauerhafte Weidezaun kostet rund 52.000 Euro und verbindet Naturschutz, Landschaftspflege, Erholung und Tourismus am Schlossberg miteinander. Eine Förderung des Landes Baden-Württemberg ist beantragt.

96 Prozent fahren korrekt

In den ersten beiden Wochen des neuen Schuljahres hat der Gemeindevollzugsdienst gezielt im Umfeld von Schulen kontrolliert. Bei 22 Tempokontrollen wurden insgesamt 3407 Fahrzeuge gemessen, von denen 119 zu schnell waren. Mehr als 96 Prozent der Verkehrsteilnehmer*innen waren damit erfreulicherweise nicht zu beanstanden. Auch parkende Fahrzeuge hat der GVD kontrolliert – und dabei insgesamt 159 Verstöße festgestellt, Beteiligt waren dabei auch Eltern, die ihre Schulkinder absetzten oder abholten. Bürgermeisterin Carolin Jenkner zeigte sich erfreut, dass sich fast alle Verkehrsteilnehmer*innen an die Regeln halten. Dennoch appellierte sie, Rücksicht zu nehmen. Die Schwerpunktaktion war Teil der landesweiten Aktion „Sicherer Schulweg“ zum Schulstart – mit Kontrollen ist aber ganzjährig zu rechnen.

Belastbar – auch in Krisenzeiten

Die Verwaltung informiert über Freiburgs Städtepartnerschaften

Auf einen Antrag des Gemeinderats hin hat die Verwaltung einen umfassenden Bericht über die internationalen städtischen Partnerschaften und Kooperationen vorgelegt. Darin geht sie auf Freiburgs zwölf Städtepartnerschaften sowie auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein und in Europa ein.

Städtepartnerschaften sind wichtig für Völkerverständigung, interkulturellen Austausch und für internationale Zusammenarbeit, heißt es in dem Bericht. Allerdings ist diese Zusammenarbeit zunehmend von Kriegen, internationalen Krisen und zunehmendem Nationalismus betroffen. Das erschwert persönliche Begegnungen, Delegationsreisen und gemeinsame Projekte und erfordert neue Formen der Zusammenarbeit.

Hilfe in Kriegszeiten

So gewinnt die unmittelbare Unterstützung von Partnerstädten in Krisen- und Notsituationen zunehmend an Bedeutung. Mit Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine lag der Fokus zunächst auf Nothilfe für die Partnerstadt Lviv; inzwischen geht es zunehmend um Wiederaufbau, Resilienz und die Bewältigung der langfristigen Kriegsfolgen. Mit Freiburgs Unterstützung entsteht derzeit das Traumatherapiezentrum „Maisternia“ – als Teil des Unbroken-Netzwerks, des größten Rehabilitationszentrums der Ukraine.

Mit Tel Aviv-Yafo in Israel fanden die letzten intensiveren politischen Kontakte vor dem Angriff der Hamas auf Israel im Oktober 2023 und dem darauf folgenden Krieg im Gazastreifen statt. Dennoch gab es immer wieder Formate des Austauschs – wie etwa die Veranstaltung „Peace is possible“ im Oktober 2024 in der Katholischen Akademie, bei der ein israelischer und ein palästinensischer Friedensaktivist für Verständigung und eine gemeinsame friedliche Zukunft eintraten. Im Juni dieses Jahres konnte außerdem der Besuch von Schüler*innen einer Highschool aus Tel Aviv-Yafo in Freiburg nachgeholt werden.

Menschenrechte im Blick

Mit Isfahan im Iran gibt es auf politischer und Verwaltungsebene seit 2023 keine Zusammenarbeit mehr. Wegen des gewaltsamen Vorgehens der iranischen Sicherheitsbehörden gegen die Protestbewegung „Frau, Leben, Freiheit“, die sich nach dem Tod von Jina Mahsa Amini im September 2022 gebildet hatte, hatte der Gemeinderat Anfang 2023 eine Resolution verabschiedet: Darin verurteilte er die Menschenrechtsverletzungen im Iran und forderte die Verwaltung auf, die zivilgesellschaftlichen Kontakte zu stärken. So pflegt die Stadt weiterhin Kontakte zu iranischen Vereinen und Initiativen; beispielsweise ist ein fachlicher Austausch mit Pädagoginnen aus Isfahan vorgesehen.

Die Städtepartnerschaft mit Wiwili wird trotz der schwierigen politischen Rahmenbedingungen in Nicaragua aktiv fortgeführt. Das Team Internationales arbeitet eng mit dem Freiburger Wiwili-Verein zusammen, der wiederum in Austausch mit einer lokalen Partnerorganisation ist. So wurden mit Unterstützung aus Freiburg seit den schweren Hurrikans im Jahr 2020 mehr als eine halbe Million Bäume gepflanzt und 25 Regenwasserspeicher errichtet. Außerdem gibt es ein Schulpaten-schaftsprogramm, das 77 Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien einen regelmäßigen Schulbesuch ermöglicht.

Die Partnerschaften zu den Städten Besançon, Innsbruck, Padua, Guildford, Madison, Matsuyama, Granada und Suwon verlaufen in ruhigeren Fahrwassern. Hier spielen kulturelle Zusammenarbeit, Kontakte in Sport und Bildung sowie fachlicher Austausch zu Themen wie Klima- und Umweltschutz oder Stadtentwicklung eine wichtige Rolle. Hinzu kommen eine Klimapartnerschaft mit San Jerónimo/Cusco in Peru, bei der gemeinsam Klimaprojekte umgesetzt werden, etwa zur Wiederherstellung eines Feuchtgebiets.

Partner am Oberrhein

Am Oberrhein ist die Stadt Freiburg in zahlreichen grenzüberschreitenden Gremien aktiv. Außerdem pflegt sie enge Beziehungen zu den Städten Mulhouse, Colmar, Strasbourg und Basel. So finden mit Mulhouse regelmäßig Treffen der Gemeinderäte statt. Auch im Kulturbereich gibt es eine vielfältige Zusammenarbeit: etwa beim Bibliobus zwischen den Stadtbibliotheken oder in den Bereichen Musik, Tanz und Illustration – zu erleben beim in diesem Jahr erstmals veranstalteten Frankreichtag auf dem ZMF. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein sei „ein wesentlicher Bestandteil gelebter europäischer Integration“, schreibt die Verwaltung abschließend in ihrem Bericht.

Eigenbetrieb wird zum Amt

Verwaltung strukturiert Friedhofswesen neu

Einstimmig hat der Gemeinderat beschlossen, den Eigenbetrieb Friedhöfe in ein städtisches Amt umzuwandeln. Damit folgte er den Empfehlungen eines Beratungsunternehmens, das im Auftrag der Stadt Struktur und Organisation des bisherigen Eigenbetriebs untersucht hat.

Sterben gehört zum Leben dazu. Wie und wo Menschen bestattet werden wollen, das hat sich in den letzten Jahren aber stark gewandelt. Deswegen hat sich schon länger abgezeichnet, dass sich die städtischen Friedhöfe für die Zukunft neu aufstellen müssen. Auch der Gemeinderat hatte im Juli 2025 beantragt, das Thema „Zukunft der Friedhöfe“ auf die Tagesordnung zu setzen. Gemeinsam wurde im Oktober vorigen Jahres vereinbart, ein externes Beratungsunternehmen zu beauftragen.

Eindeutiges Gutachten

Der Schwerpunkt der Untersuchung lag auf der betriebswirtschaftlichen Optimierung und der Prüfung einer geeigneten Organisationsstruktur. Die Ergebnisse liegen jetzt vor – und sind eindeutig: Die Gutachter*innen empfehlen, den Eigenbetrieb auszulösen und das Friedhofswesen als eigenständiges Amt in die Stadtverwaltung zurückzuführen.

Dieser Schritt wird mit dem einstimmigen Votum des Gemeinderats jetzt zum 1. Januar 2027 vollzogen. Zugeordnet wird das neue Amt wie der bisherige Eigenbetrieb dem Finanzdezernat von Bürgermeisterin Carolin Jenkner.

„Die Neuorganisation ist ein erster wichtiger Schritt hin zu einer langfristig zukunftsfähigen Struktur für das Friedhofswesen in Freiburg. Mit dieser Maßnahme verbessern wir die finanzielle Situation und tragen der notwendigen strukturellen Entlastung Rechnung“, sagt Bürgermeisterin Carolin Jenkner.

Mehr Transparenz

Konkret entfallen beispielsweise bestimmte Berichtspflichten, die mit einem Eigenbetrieb einhergehen – das spart Zeit und Kosten. Im Zuge der Einbringung des Doppelhaushalts 2027/2028 wird das neue Amt in den städtischen Kernhaushalt eingegliedert, was auch zur Verbesserung der Transparenz beiträgt.

Bei einer kurzen Aussprache im Gemeinderat sagte Oberbürgermeister Horn, die Neuorganisation sei „kein Bruch, sondern eine Weiterführung des Bewährten“. CDU-Stadtrat Bernard Rotzinger sagte, die Ämtergründung sei „durchdacht, geprüft und hat überwiegend Vorteile“. Die Weiterentwicklung der Friedhofsinfrastruktur sei aber ein „sehr sensibles Thema“, bei dem es nicht nur um Effizienz gehe. Mit dieser Einschätzung erhielt er die volle Zustimmung seiner Grünen-Kollegin Bärbel Schäfer, die zusätzlich die Bitte äußerte, entstehende Synergien wirklich zu nutzen. Dem Bestattungsdienst wünschte sie „dauerhaft eine schwarze Null“. Den „vernünftigen Umgang mit dem Geld der Bürger“ lobte AfD-Stadtrat Karl Schwarz. Für die Bürger*innen ändert sich durch die Neuordnung nichts: Das neue Amt verbleibt am bekannten Standort und ist auch weiterhin für die gleichen Leistungen zuständig.

Aus zwei mach eins

Pestalozzischulen werden zu einer neuen Gemeinschaftsschule

Die Pestalozzi-Gemeinschaftsschule und die Pestalozzi-Grundschule sollen ab dem Schuljahr 2027/28 zusammengelegt werden. Dadurch entsteht eine Gemeinschaftsschule mit den Klassenstufen eins bis zehn.

Ziel des Zusammenschlusses ist eine nachhaltige, inklusive und ganzheitliche Schulentwicklung mit einem einheitlichen pädagogischen Konzept. Außerdem werden die Verwaltungen zusammengelegt, damit es keine Dopplungen gibt, (Klassen-)Räume können flexibler genutzt werden und Veranstaltungen wie Elternabende finden gemeinsam statt.

Petra Himmelspach-Haas von den Grünen freute sich im Gemeinderat darüber, dass Schulen „tatsächlich von Klasse eins bis zehn gemeinsam gedacht werden“. Sie sieht in der Vorlage der Verwaltung einen durchgehenden pädagogischen Weg. Aus ihrer Sicht sollten „nicht Kinder sich dem Schulsystem anpassen“, sondern ein Schulsystem geschaffen werden, das Kindern entgegenkommt.

Stefan Schillinger von SPD+JF war überzeugt davon, dass der Schritt zur Gemeinschaftsschule sich lohnen werde. Als möglicher zweiter Schritt könne die Grundschule, wie die derzeitige Gemeinschaftsschule, eine ganztägige Betreuung anbieten. Dieser Schritt müsse transparent mit allen beteiligten Parteien kommuniziert werden.

Für die AfD-Gruppe sah Karl Schwarz mit dem Modell Gemeinschaftsschule eine „Verwässerung von Standards“, die Lehrkräfte und schwächere Kinder überfordere und stärkere Schüler*innen unterfordere. Er stehe zum dreigliedrigen Schulsystem aus Haupt-, Realschule und Gymnasium. Schulbürgermeisterin Christine Buchheit konterte, dass Gemeinschaftsschulen das Gegenteil bewirken und wünschte sich, dass sich die AfD „vertieftes Wissen“ aneignet, was eine Gesamtschule ist. Die CDU-Fraktion begrüßte die Zusammenführung der Pestalozzischulen. Stadtrat Klaus Schüle meinte in seinem Redebeitrag, dass dies die richtige Schulform für diese Schulen sei, denn: Beide Schulen hatten sich einstimmig für den Verbund ausgesprochen. Schüle hält Gemeinenschaftsschulen dort für sinnvoll, „wo es gewollt wird“. Der Gemeinderat stimmte im Anschluss an die Diskussion mit großer Mehrheit der Drucksache zu.

Gemeinderat in Kürze

Gehwegreinigung wird teurer

Die Verwaltung hat die Gebühren für die Gehwegreinigung neu kalkuliert: Für die beiden kommenden Jahre steigen die Jahresgebühren für die tägliche Reinigung in der Innenstadt um 3,76 Euro auf 38,72 Euro pro Frontmeter und um 2,68 Euro auf 25,96 Euro pro Frontmeter für die Reinigung an drei Tagen pro Woche im Stühlinger. Die Änderungen, die der Gemeinderat genehmigt hat, treten zum 1. Januar 2027 in Kraft.

Mehr Grundschulen auch ganztags

Alle im Gemeinderat vertretenen Fraktionen und Gruppierungen (außer der AfD) haben beantragt, den Ausbau von gebundenen Ganztagsgrundschulen auf die Tagesordnung zu setzen. Voraussichtlich im November wird die Verwaltung vorlegen, ob und wie die Zahl von aktuell fünf in den nächsten Jahren auf zehn verdoppelt werden kann. Insgesamt gibt es 30 Grundschulen. „Die Wissenschaft ist sich einig, dass die Ganztagsgrundschulen ein zentraler Baustein für Bildungs- und Chancengerechtigkeit ist“, sagte Stefan Schillinger (SPD+JF) zur Antragsbegründung.

125 Jahre Freiburger Straßenbahn

Eine Erfolgsgeschichte mit Fortsetzung

Am 14. Oktober 1901 beginnt in Freiburg das Straßenbahnzeitalter mit der Eröffnung der ersten beiden Linien: Die „A“ führt vom Rennweg zur Lorettostraße, die „D“ von der Lorettostraße nach Günterstal. Was seither passiert ist und wie sehr der öffentliche Nahverkehr die Stadtentwicklung beeinflusst hat, beleuchten Stefanie Heizmann und Peter Schick vom Garten- und Tiefbauamt in einem Beitrag für die Fachzeitschrift „stadtverkehr“. Mit deren freundlicher Genehmigung veröffentlichen wir im Amtsblatt eine gekürzte Version.

Die Ursprünge der Straßenbahn

Am 8. Mai 1899 kommt der Stadtrat von Freiburg zusammen. Vor ihm liegt die Beschlussvorlage zur „Erbauung einer Centrale für Licht und Kraft und einer Elektrischen Straßenbahn“. Diese vom Tiefbauamt erstellte Vorlage enthält alles, was auch ein heutiger Beschluss beinhalten würde: Netzpläne für eine erste Baustufe und spätere Erweiterungen, Kostenschätzungen für den Bau und Betrieb sowie Angaben zum Grunderwerb und zur baulichen Umsetzung. Die Vorlage überzeugt – der Stadtrat fällt einstimmig den Baubeschluss.

Nach nur etwas mehr als zwei Jahren, am 14. Oktober 1901, geht die erste Strecke feierlich in Betrieb. Im Dezember desselben Jahres wird das Netz komplettiert, sodass fortan ein großer Teil der Freiburger Bevölkerung über einen Straßenbahnanschluss verfügt.

Wer denkt, nun folgen 125 Jahre stetige Weiterentwicklung bis zum heutigen Netz, irrt. Die Straßenbahn wird Höhen und Tiefen erleben, einmal wird sie kurz vor ihrem Ende stehen. Begleiten Sie uns auf unserer Reise durch 125 Jahre Straßenbahn- und Stadtgeschichte!

Von der Eröffnung bis zu den Kriegen

Die Beliebtheit der Straßenbahn übertrifft vom Start weg alle Erwartungen. Schnell zeichnen sich ein Netzausbaubedarf und die Notwendigkeit von Kapazitätserweiterungen ab, um dichtere Takte fahren zu können. Bis 1914 wächst das Streckennetz auf fast 18 Kilometer und wird damit mehr als verdoppelt. Die Zahl der Triebwagen steigt um rund 75 Prozent auf 46 Fahrzeuge.

Der Erste Weltkrieg setzt dieser raschen Entwicklung ein jähes Ende. Bereits 1915 wird fast die gesamte Straßenbahnbelegschaft in den Kriegsdienst eingezogen. Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, werden die Lücken im Fahr- und Schaffnerdienst durch weibliches Aushilfspersonal geschlossen. In den Werkstätten hingegen gibt es einen fortschreitenden Materialmangel, sodass die Pflege und der Ausbau der Strecken eingestellt werden müssen und auch die Fahrzeugwartung kaum noch durchführbar ist.

Nach Beendigung des Ersten Weltkriegs muss der Fokus auf die Instandsetzung der heruntergekommenen Infrastruktur gelegt werden. Die Weltwirtschaftskrise führt 1923 beinahe zu einer Betriebseinstellung.

Zum Glück bessert sich rasch die wirtschaftliche Situation. Es folgt das Zeitalter der goldenen 20er-Jahre, das auch in Freiburg zu einem Aufschwung führt. 1925 wird die Neubaustrecke nach Littenweiler eingeweiht. Im selben Jahr geht die erste Freiburger Buslinie nach Betzenhausen in Betrieb.

1930 folgt ein technisches Highlight: Mit der Schauinslandbahn, der ersten Umlaufseilbahn der Welt und bis heute längsten Umlaufseilbahn Deutschlands, beginnt die touristische Erschließung des 1284 Meter hohen Freiburger Hausbergs.

Zerstörung und Niedergang bis 1969

Lange Zeit von kriegerischen Handlungen verschont, wirkt sich der Zweite Weltkrieg auf Freiburg vor allem durch Rohstoffmangel aus. Obwohl bereits vor Kriegsbeginn 70 Prozent der Freiburger*innen die Straßenbahn täglich nutzen und die Zahl der Fahrgäste sich erhöht, kann das Angebot nicht erweitert werden, da hierfür benötigte Straßenbahnwagen nicht zu beschaffen sind.

Am 27. November 1944 kommt es zur verheerenden „Operation Tigerfish“, die große Teile der Stadt in Schutt und Asche legt und etwa 2800 Menschenleben kostet. Von den 19 Kilometern Straßenbahnnetz werden zwar nur 900 Meter Gleis zerstört, zugleich aber auch über 50 Prozent der Oberleitung. Der Fuhrpark wird ebenso empfindlich getroffen. Von den 62 verfügbaren Straßenbahnwagen werden fünf vollständig vernichtet und 26 erheblich beschädigt. Durch die Schäden kann lediglich auf den Strecken Richtung Littenweiler und Günterstal ein Notbetrieb eingerichtet werden. Am 15. April 1945, noch vor Eintreffen französischer Truppen, muss der Straßenbahnverkehr aufgrund von Strommangel vollständig eingestellt werden. Rund fünf Wochen später wird der Betrieb wieder aufgenommen. Doch es dauert noch bis 1947, bis das gesamte Streckennetz wieder befahrbar ist.

Autos und Busse als neue Konkurrenz

Die 1950er- und 1960er-Jahre sind getrieben von einer zentralen Entwicklung: immer mehr Autos. Die explosionsartig steigende Zahl der Pkw macht sich in den hierfür nicht ausgelegten städtischen Straßen bemerkbar. Die fast ausschließlich auf der Straße fahrende Straßenbahn steckt im Stau und kann die Fahrpläne kaum mehr einhalten. Während die Straßen verstopfen, sinkt die Attraktivität der Straßenbahn und damit auch die Zahl der Fahrgäste – die wiederum auf das Auto um-

steigen. Ein Teufelskreis, von dem sich manche Städte bis heute nicht erholt haben.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung zeigen sich in den 1950er-Jahren zunächst in der Diskussion um die Anbindung des Stadtteils Haslach an den öffentlichen Nahverkehr. Das einstige Bauerndorf ist seit 1913 an die Straßenbahn angeschlossen. In den 1950er-Jahren führt massive Wohnbautätigkeit dazu, dass Haslach sich zum größten, dichtesten und kinderreichsten Stadtteil entwickelt – eigentlich ein klarer Fall für den Erhalt und Ausbau der Straßenbahn. Seit 1952 liegen konkrete Planungen für eine Verlängerung der Straßenbahnstrecke und gleichzeitig eine Erschließung durch Busse vor.

Ab 1954 kippt jedoch die Stimmung in der Haslacher Bevölkerung gegen eine Linienverlängerung, denn die Straßenbahn gilt als langsames Verkehrsmittel. Zudem tangiert die Planung zahlreiche private Hinterhöfe. Als der Stadtrat 1958 die Vorhaltetrasse für die Straßenbahnstrecke beschließen soll, versagt er in einer knappen Entscheidung die Zustimmung, vorrangig auf Betreiben der in Haslach beheimateten Stadträte.

1960 beschließt der Stadtrat, die Linie 5 Haslach–Herdern vollständig auf Busbetrieb umzustellen. Durch die Einstellung zum Jahresende 1961 verliert Freiburg auf einen Schlag etwa ein Drittel seines Straßenbahnnetzes. Zu weiteren Streckenstilllegungen kommt es allerdings nicht. Die Verkehrsbetriebe setzen sich für den Erhalt der Straßenbahn ein, und fordern, sie, wo möglich, vom restlichen Verkehr zu trennen, Parkplätze zu beseitigen und den Autoverkehr aus der Altstadt herauszunehmen. Mit Erfolg: Bis 1968 wird fast das gesamte Straßenbahnnetz erneuert und eine größtmögliche Trennung vom Kfz-Verkehr vollzogen.

Während viele andere westdeutsche Städte sich von ihrer Straßenbahn verabschieden, stellt Freiburg die Weichen für ihren Erhalt.

Erhalt und Ausbau zur Stadtbahn

Zur Beseitigung der massiven Wohnungsnot entstehen in den 1960er-Jahren in Haslach, Weingarten, Betzenhausen und Landwasser Wohnungen für Zehntausende Menschen, und die Stadtverwaltung sucht nach Lösungen zur Bewältigung des prognostizierten Verkehrs. Im Mai 1969 fällt der Gemeinderat den Beschluss, die Straßenbahn grundsätzlich beizubehalten. Im selben Jahr ermittelt ein Gutachten, dass die Anbindung der westlichen Stadtteile mit einer Stadtbahn die wirtschaftlichste Variante darstellt. Auf dieser Grundlage beschließt der Gemeinderat im November 1969 die Führung einer neuen Stadtbahnstrecke über Betzenhausen nach Landwasser. Alles scheint eindeutig und geklärt.

Doch eine von Oberbürgermeister Eugen Keidel eingesetzte Rationalisierungskommission bezweifelt die Ergebnisse des Verkehrsgutachtens. Es solle nochmals untersucht werden, ob es andere Möglichkeiten der Erschließung der westlichen Stadtteile gebe, etwa durch die Breisacher Bahn oder mit Bussen. Auch die Einführung von „Cabinentaxis“ (CAT), ein System automatisch fahrender Kabinen auf aufgeständerten Hochtrassen, wird geprüft (kleines Foto).

1973: Die zweite Geburtsstunde

Nach vielen Untersuchungen und Diskussionen kommt es schließlich 1973 zu der Entscheidung des Gemeinderats, die Straßenbahn zu behalten und die neue Strecke nach Landwasser zu bauen. Dieser Beschluss ist an Bedeutung kaum zu überschätzen, er bildet die Grundlage für alle kommenden Entwicklungen – man könnte ihn als die zweite Geburtsstunde der Freiburger Straßenbahn bezeichnen.

Als komplex erweist sich jedoch der Wunsch, Hauptbahnhof und Eschholzstraße kreuzungsfrei zu queren. Ganz im Zeitgeist der räumlichen Trennung ist die Vorzugsvariante der Stadt ein langer Tunnel. Diese Variante wird jedoch wegen den enormen Kosten von den Fördermittelgebern kritisch gesehen. Diese bevorzugen den Bau einer Brücke über den Hauptbahnhof. Also wird die Stadtbahnbrücke geplant – bis heute ein echter Glücksgriff für das Freiburg-Image: Wer ankommt, sieht als erstes Münster und Schwarzwald.

1975 ist entlang der geplanten Stadtbahnstrecke auch ein Berufsschulzentrum für 5000 Schüler*innen sowie ein Behördenzentrum in Planung. Mit der Strecke nach Landwasser würden 60 Prozent der Bevölkerung und 69 Prozent der Arbeitsplätze einen Stadtbahnanschluss erhalten. Das Bundesverkehrsministerium nimmt die Stadtbahn Landwasser inklusive des Baus einer kurzen Brücke über den Hauptbahnhof im selben Jahr ins Förderprogramm auf.

1983: Die erste neue Stadtbahnstrecke

Die erste neue Stadtbahnstrecke nach dem wegweisenden Beschluss zum Erhalt und Ausbau wird 1983 bis zur Paduaallee eröffnet und 1985 nach Landwasser verlängert. Für Freiburg entstehen neue Maßstäbe: durchgehend eigener Gleiskörper, kreuzungsfreie Querungen der Hauptverkehrsstraßen, weite Haltestellenabstände – insgesamt also hohe Reisegeschwindigkeiten – sowie die dafür beschafften modernen achtsachsigen Düweg GT8K läuten das Stadtbahnzeitalter in Freiburg ein. Eine besondere Neuerung ist der flächendeckende Einbau von Rasengleisen anstelle des zu jener Zeit üblichen Gleisschotter. Das Rasengleis absorbiert Lärm, bewirkt ein ansprechendes Stadtbild und sorgt für ein positives Image der Stadtbahn. Die Kombination aus großem Fahrgastpotenzial in den Großwohnsiedlungen und kurzer Reisezeit führt zum schlagartigen Erfolg: von 1985 bis 1995 verdoppelt sich die Zahl der jährlichen Fahrgäste im städtischen ÖPNV von 30 auf über 60 Millionen.

Fortan wird die Stadtbahn nie wieder ernsthaft in Zweifel gezogen. Im Gegenteil: Ein neues Gutachten stellt fest, dass auch die Stadtteile Weingarten, Haslach und St. Georgen eine Stadtbahn erhalten sollen.

Ausbau nach Westen und Süden bis 2004

Der Blick auf die Karte des Streckennetzes von 1986 macht klar, wohin der weitere Ausbau führen muss: in den Freiburger Südwesten. Bereits in den 1960ern entstand dort die Hochhaussiedlung Weingarten für über 10.000 Einwohner*innen, und mit dem Rieselfeld steht ein ganz neuer Stadtteil in den Startlöchern.

Doch ist der Ausbau der Stadtbahn nicht das einzige Mittel der Freiburger Verkehrsplanung. Vielmehr ist die Stadtbahn eingebunden in ein schlüssiges Gesamtkonzept, das auch den Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur, Parkraumbewirtschaftung, Verkehrsberuhigung und die Bündelung des Kfz-Verkehrs umfasst. Mit diesen Maßnahmen können die Fahrgastzahlen im ÖPNV und im Radverkehr erheblich gesteigert werden. Auch dafür erhält Freiburg im Jahr 1992 den Titel „Bundeshauptstadt für Natur und Umweltschutz“ und nationale wie internationale Beachtung.

1994: Stadtbahn nach Weingarten

Bereits mit dem Bau der Stadtbahn Landwasser wurde an der Bissierstraße ein Abzweig vorbereitet, der über eine Wendeschleife, einen Busanschluss und einen P+R-Parkplatz verfügt. Von dort führt die neue Strecke auf einer langen Brücke über B 31 und Dreisam und auf durchgehendem Rasengleis durch den Weingartener Westen bis ins Gewerbegebiet Haid, wo erneut Busverknüpfung und eine P+R-Anlage entstehen. Auch der Betriebshof-West wird an das Stadtbahnnetz angeschlossen. Dies ist dringend erforderlich, da der alte Betriebshof-Nord in der Komturststraße für den wachsenden Stadtbahnbetrieb nicht mehr ausreicht.

1997: Stadtbahn ins Rieselfeld

Weniger Autoverkehr und eine gute ÖPNV-Anbindung von Anfang an – das ist das Ziel für den neuen Stadtteil Rieselfeld. Eine zentrale Erschließung durch die Stadtbahn fungiert als „Rückgrat der Bebauung“. Kein Haushalt soll weiter als 400 Meter von einer Haltestelle entfernt liegen. Die Stadtbahn geht 1997, nur ein Jahr nach dem ersten Einzug, in Betrieb – bei erst 1000 Bewohner*innen. Unser Bild zeigt die Titelseite der damaligen Amtsblatt-Sonderseiten.

Tempo-30-Zonen, ein enges Netz für den Fuß- und Radverkehr, verkehrsberuhigte Bereiche und Barrierefreiheit machen das Rieselfeld zu einem modernen und menschenfreundlichen Stadtteil. Nicht zuletzt deswegen gilt es bis heute als Vorzeigeprojekt moderner Stadtentwicklung – und die Stadtbahn spielt dabei eine zentrale Rolle.

2002: Die Rückkehr der blauen „5“

„Die Stadtbahn kehrt zurück“, titelt die städtische Festschrift zur Eröffnung des ersten Abschnitts im Oktober 2002, die Liebe der Haslacher zur Stadtbahn sei nie gerostet – und natürlich bekomme Haslach seine gewohnte Linie 5 wieder.

Der Planungsprozess dahin ist jedoch anspruchsvoll und erfährt Widerstände. Auf 350 Metern führt die Trasse durch den engen Ortskern. Geschäftsleute protestieren gegen wegfallende Parkplätze und fürchten den Verlust von Kund*innen, welche einen Einkauf in der künftig mit der Stadtbahn schnell erreichbaren Innenstadt vorziehen könnten. Heute zählt die Carl-Kistner-Straße zu den lebendigsten Orten Freiburgs. Die Geschäfte profitieren vom Stadtbahnverkehr, der nicht nur Laufkundschaft generiert, sondern auch Einkaufswillige aus dem Rieselfeld und Weingarten binnen weniger Minuten nach Haslach befördert.

2006: Stadtbahn ins Ökoviertel Vauban

Nach Abzug des französischen Militärs im Jahr 1992 entsteht im Vauban ein neues Quartier für rund 5000 Menschen. Der aufgekommene ökologische Zeitgeist führt zu einem Vorzeigestadtteil mit Niedrigenergiehäusern, Regenwasserversickerung und einem besonderen Verkehrskonzept mit einem nahezu autofreien Innenbereich und randlich gelegenen Quartiersgaragen. Die Stadtbahnlinie verläuft zentral durch den Stadtteil und erschließt diesen vollständig.

2014: Fast bis nach Gundelfingen

Seit 2014 fährt die Stadtbahn bis zur Gemarkungsgrenze von Gundelfingen. Die 1,4 Kilometer lange Neubaustrecke erschließt 2500 Bewohner*innen, 6000 Arbeitsplätze sowie eine 335 Parkplätze umfassende P+R-Anlage. In der Ortsmitte von Zähringen ist der Straßenraum derart eng, dass für den Bau der Strecke einzelne Häuser abgerissen werden müssen.

2015/2020: Messe und neues Stadion

Zur besseren Anbindung der Messe wird 2015 ein erster Bauabschnitt mit 1,5 Kilometern Länge eröffnet, der auch große Uni-Standorte und Wohngebiete erschließt. Ein Glücksfall ist die Strecke für die Standortsuche für ein neues Fußballstadion des SC Freiburg. Nach intensiver Prüfung findet sich eine freie Fläche nur etwa 700 Meter von der Endhaltestelle der Stadtbahn Messe entfernt. Der rund einen Kilometer lange zweite Bauabschnitt geht 2020 – rechtzeitig vor der Stadioneröffnung – in Betrieb.

2019: Stadtbahn Rotteckring

Diese Strecke hat neben dem verkehrlichen einen ebenso wichtigen städtebaulichen Schwerpunkt. Der verkehrliche Schwerpunkt liegt auf der Entlastung des Bertoldsbrunnens und im Rückbau des Rotteckrings. Diese in den 1960er- und 1970er-

Jahren auf vier Kfz-Fahrsteifen ausgebaute Verkehrsachse bildete mitten in der Innenstadt eine Barriere, die Fußgänger*innen nur über Brücken, Unterführungen oder Signalanlagen überwinden konnten. Heute verläuft dort eine 1,9 Kilometer lange Stadtbahnstrecke mit fünf neuen Haltestellen. Das Gesicht der Stadt hat sich hier mit Plätzen, Fußgängerboulevards und Grünalleen komplett gewandelt.

2023: Stadtbahn Waldkircher Straße

In den 2000er-Jahren beginnt die städtebauliche Entwicklung des nicht mehr genutzten Güterbahnhofareals mit 4000 Einwohner*innen und 4000 Arbeitsplätzen. Verwaltung und Gemeinderat entscheiden, die sanierungsbedürftige Straßenbahnstrecke aus der Komturstraße in die parallele Waldkircher Straße und damit näher an den Güterbahnhof zu rücken. Die Strecke wird 2023 als bislang letzte Neubaustrecke eröffnet.

Die Bedeutung der Stadtbahn

Nunmehr 40 Jahre stetiger Ausbau und Erneuerung des Stadtbahnnetzes zeigen unverkennbare Erfolge. Heute leben 64 Prozent der Freiburger*innen im Radius von 500 Metern um eine Stadtbahnhaltestelle. Beeindruckende 85 Prozent der Strecke verlaufen auf einem eigenen Bahnkörper, 42 Prozent mit Rasengleis. 73 von 76 Haltestellen sind vollständig barrierefrei ausgebaut.

Mit Bus und Bahn befördert die VAG täglich 225.000 Fahrgäste, also im Durchschnitt fast jede*n Freiburger*in einmal. Die Stadtbahn als Rückgrat des städtischen ÖPNV wickelt eine enorme Menge an Mobilität ab – abgasfrei, lärmarm und ohne Staus und Parkplatznot.

Unvorstellbar, wie Freiburg aussehen müsste, um die Masse der ÖPNV-Nutzenden mit privaten Pkw zum Ziel bringen zu können. Zusätzliche mehrspurige Straßen und eine enorme Anzahl an Parkmöglichkeiten wären erforderlich. Ein Blick in Städte ähnlicher Größe ohne gut funktionierenden ÖPNV zeigt dies anschaulich: Mit sechs- oder achtspurigen Fahrbahnen und riesigen Flächen für Parkplätze erscheinen diese Städte abweisend, unattraktiv und wenig lebenswert.

Umweltkarte als Erfolgsfaktor

Die Ursprünge des attraktiven Tarifsystems in Freiburg liegen im Jahr 1984. Trotz großem finanziellem Defizit der VAG, entscheidet der Gemeinderat, ein einfaches und günstiges Tarifsystem einzuführen, die Umweltschutzkarte. Der neue Fahrschein wird zum Kassenschlager, die Zahl der Fahrgäste steigt. 1991 folgt die Regiokarte, die den gesamten ÖPNV in Freiburg sowie den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen einschließt. Die Entwicklung des Tarifsystems findet letztlich 2023 im Deutschlandticket ihr derzeitiges Ende. Klar ist: Neben dem Ausbau von Infrastruktur sind einfach verstehbare und bezahlbare Tarife die Grundlage des Erfolgs.

Blick nach vorn – der Ausbau geht weiter

Die Entwicklung der Stadtbahn über die letzten 125 Jahre kennen wir nun – aber können wir erahnen, wie die nächsten 125 Jahre aussehen werden?

Wird es eine Technologie geben, die die Stadtbahn ablösen könnte? Magnetschwebbahnen, Luft-Taxis oder autonom fahrende Autos? Technisch wohl realistisch, aber geeignet, um täglich über 200.000 Fahrgäste abzuwickeln? Auf dem bestehenden Straßennetz? Zu bezahlbaren Preisen und mit geringem Ressourcenverbrauch, ob nun Öl oder Strom?

Derlei Szenarien erscheinen unrealistisch. Viel wahrscheinlicher ist eine noch einmal größer werdende Bedeutung des Stadtbahnsystems für Mobilität und Funktionalität der dichter werdenden Stadt, flächensparend, ressourceneffizient, für alle Menschen bezahlbar und zugänglich.

Bereits in der unmittelbaren Zukunft stellt die Stadt Freiburg die Weichen dafür. Gemäß Beschlüssen des Gemeinderats zum Stadtbahnausbau und zum Klimamobilitätsplan stehen in den nächsten Jahren drei Streckenerweiterungen, eine Erneuerung des Fuhrparks und der Bau eines neuen Betriebshofs an:

- Stadtbahn Littenweiler: Für die Verlängerung der Linie 1 nach Osten mit P+R-Platz sowie einem Bus-Verknüpfungspunkt wird ein Baubeginn 2027 angestrebt.
- Stadtbahn Messe – zweiter Bauabschnitt: Der „Innenstadt-Bypass“ dient der Kapazitätserhöhung und Steigerung der Betriebsqualität auf der Ost-West-Achse parallel zur Stadtbahnbrücke. Baubeginn nach 2030.
- Stadtbahn Dietenbach: Verlängerung der Linie 5 vom Rieselfeld in den neuen Stadtteil Dietenbach mit künftig etwa 16.000 Bewohner*innen.
- Neubeschaffung von perspektivisch rund 40 Straßenbahnen als Ersatz für ausgediente Fahrzeuge und zum Ausbau der Flotte.
- Ein zweiter Betriebshof im Freiburger Norden bei der Endhaltestelle Gundelfinger Straße zur Erweiterungen von Kapazitäten und Erhöhung von Resilienz und Flexibilität im Stadtbahnbetrieb.

Fazit

Die Stadtbahn hat zum heutigen Tag ihren Stellenwert als modernes, schnelles, zuverlässiges, komfortables und unersetzliches Verkehrsmittel im Freiburger Stadtverkehr erreicht. Mit den neuen Strecken, dem neuen Betriebshof und neuen Fahrzeugen investiert die Stadt Freiburg nicht nur in ihren Ausbau, sondern auch in ihren Erhalt und ihre Zukunft. Dank großer Akzeptanz bei der Bevölkerung und breiter Unterstützung der Politik wird die Erfolgsgeschichte auch in den nächsten

Jahrzehnten ihre Fortsetzung finden.

Über die Autor*innen:

Stefanie Heizmann ist seit 2024 beim Garten- und Tiefbauamt als Verkehrsplanerin tätig.
Ihr Kollege Peter Schick ist sogar schon seit 2003 dabei.

„Jede Seele zählt“ – die Psyche im Fokus

Aktionswochen zur seelischen Gesundheit noch bis 21. Oktober

Seelische Gesundheit geht uns alle an. Um sichtbar zu machen, wie vielfältig psychische Gesundheit und Erkrankungen sind, finden noch bis 21. Oktober die Aktionswochen zur seelischen Gesundheit statt – unter dem Motto „Für Akzeptanz gegen Ausgrenzung – jede Seele zählt“.

Vorträge und Fachveranstaltungen gehören ebenso zum Programm wie Filme, Workshops, Ausstellungen, Lesungen, offene Gesprächsangebote und Tage der offenen Tür. Die Aktionswochen richten sich an Menschen mit eigener Psychiatrieerfahrung, an Angehörige, Fachkräfte und an alle Interessierten.

Ein Schwerpunkt liegt auf dem Thema „Akzeptanz“ und dem Abbau von Ausgrenzung und Stigmatisierung. Beleuchtet wird das aus unterschiedlichen Perspektiven, von Menschen mit eigener Erfahrung über Angehörige und Fachkräfte bis hin zu Künstler*innen. So lädt eine Lebendige Bücherei dazu ein, Menschen mit Erfahrungen rund um psychische Erkrankungen kennenzulernen (19.10.). Die Veranstaltung „Krise. Stimme. Musik“ verbindet unterschiedliche Perspektiven auf psychische Krisen, Behandlung, Zwang, Scham, Hoffnung und Beziehung miteinander (19.10.).

Auch aktuelle gesellschaftliche Themen finden ihren Platz im Programm. So beschäftigt sich ein Filmabend (20.10.) mit der Frage, was passiert, wenn Künstliche Intelligenz für Menschen zum Ersatz für menschliche Nähe wird. Und ein Fachforum widmet sich den psychosozialen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in Freiburg (20.10.).

Darüber hinaus öffnen mehrere Einrichtungen ihre Türen. Besucher*innen können Anlaufstellen kennenlernen, mit Mitarbeitenden und Teilnehmenden ins Gespräch kommen und sich über mögliche Unterstützung informieren.

Die Aktionswochen finden anlässlich des Welttags der seelischen Gesundheit am 10. Oktober statt – und das weltweit in vielen Städten. Sie wollen die Aufmerksamkeit für psychische Gesundheit stärken und Raum für Begegnung und Austausch schaffen. In Freiburg laden dazu die Gemeindepsychiatrischen Verbünde Freiburg und Breisgau-Hochschwarzwald mit ihren Kooperationspartnern ein.

Das Programm mit allen Terminen steht auf www.freiburg.de/psyche, die Veranstaltungen sind in der Regel kostenfrei.

Rekordbesuch im Rekordsommer

Fast 600.000 Gäste in den Freibädern

Sommer ohne Ende – fast: Am vergangenen Sonntag war auch im Strandbad endgültig Schluss. Mehr als 250.000 Gäste waren es allein hier, in allen vier Freibädern zusammen knapp 600.000.

Die vom Rekordsommer mit seinen rund einhundert Sommertagen über 25 Grad verantwortete Rekordsaison wird vermutlich noch lange in Erinnerung bleiben, entweder als einmaliger Ausreißer oder als Auftakt für das neue „Normal“, das der Klimawandel mit sich bringt.

Die guten Besuchszahlen sind aber auch dem guten Angebot geschuldet. Seit der Eröffnung des Freibads West verfügt Freiburg über vier Freibäder, die während der vielen heißen Sommertage im Juni und Juli regelrecht gestürmt wurden. Um den Andrang zu bewältigen, wurden die Öffnungszeiten im Freibad West und im Strandbad erweitert. Im Damenbad im Lorettoabad war das nicht möglich – dort waren zeitweise Einlassstopps notwendig.

Aber auch hier reagierte die Bäderverwaltung, indem am Wochenende nur noch Frauen ab 16 Jahren in das Damenbad eingelassen wurden, um dessen Charakter auch bei hoher Nachfrage als Ort der Ruhe und Erholung zu erhalten. Jüngere Besucherinnen konnten stattdessen das Familienbad nutzen.

Der besucherstärkste Badetag 2026 war zugleich der heißeste Tag des Jahres: Abkühlung fanden an jenem 27. Juni, einem Samstag, insgesamt 15.045 Badegäste in den vier Freibädern. Über die ganze Saison steht wie immer das Strandbad an der Spitze – hier waren es bis zum 4. Oktober exakt 251.718 Badegäste. Auch im Lorettoabad (134.051) und im Westbad (111.112) wurde die 100.000-Marke überschritten, das Freibad St. Georgen (90.415) blieb knapp darunter.

Die Zahlen zeigen, dass sich die Badegäste seit der Eröffnung des Westbads deutlich gleichmäßiger verteilen. An dem Wochenende des 26./27. Juni nahm das Westbad allein fast 4500 Badegäste auf und trug damit spürbar zur Entlastung der anderen Freibäder bei. Gleichfalls spricht vieles dafür, dass mit dem neuen Angebot zusätzliche Badegäste gewonnen werden konnten. Ende Juli wurde dort außerdem die neue Strandbar eröffnet, was zu einer weiteren Steigerung der Besuchszahlen geführt hat.

Auch abseits der reinen Besuchszahlen blicken die Regiobäder auf eine sehr gute Saison zurück. Mehr als 700 Kinder haben über den Sommer einen Schwimmkurs absolviert und damit die Grundlagen für sicheres Schwimmen geschaffen. Besonders erfreulich verlief die Saison auch im Hinblick auf Sicherheit und Organisation: Es gab keine nennenswerten Unfälle zu verzeichnen – ein Erfolg, der vor allem auf eine qualifizierte Schulung des Personals zurückzuführen ist. Durch eine gute personelle Besetzung konnten zudem Öffnungszeiten in vollem Umfang gewährleistet werden. „Unsere vorausschauende Personalstrategie hat sich wieder ausgezahlt“, bilanzierte Bäder-Chef Matthias Müller zufrieden.

Zumindest bei den Regiobädern könnte man also damit leben, wenn der Rekordsommer sich zum Dauerzustand entwickeln würde.

www.badeninfreiburg.de

Turnseeschule bald barrierefrei

Die Grundschule in der Wiehre wird saniert – ein Rundgang über die Baustelle

Als letzte „Sommerbaustelle“ hat das Immobilienmanagement Freiburg (IMF) kürzlich die Turnseeschule in der Wiehre vorgestellt. Hier wurden und werden die Fassade samt Fenster saniert, außerdem bekommt die die Schule einen Aufzug und wird so barrierefrei. Die Kosten dafür liegen bei 3,4 Millionen Euro.

„Eine reine Sommerbaustelle ist das hier allerdings nicht“, erklärt Baubürgermeister Martin Haag zu Beginn des Rundgangs. Denn: Die Arbeiten an der Turnseeschule haben im Frühjahr begonnen und werden voraussichtlich Ende Januar 2027 beendet sein – pünktlich zum 125-jährigen Jubiläum der einstigen Mädchenschule, die inzwischen eine Grundschule ist. Außerdem stellt sie einen Teil ihrer Räume der Musikschule zur Verfügung.

„Das gilt es zu bewahren“

Das 1902 erbaute Gebäude stehe unter Denkmalschutz, erklärt Sarah Höfler, Produktmanagerin beim IMF. „Die Schule ist schon typisch Wiehre – und das gilt es für uns zu bewahren. Hier gilt es, schulische Bedarfe und Denkmalschutz unter einen Hut zu bringen.“ Die meisten der insgesamt 16 Bauabschnitte finden bei laufendem Schulbetrieb statt, was überaus gut funktioniert, ergänzt Projektleiter Roman Schneider. Einzig die besonders lauten Arbeiten habe man in die Ferien gelegt – doch dazu später.

Zunächst zeigt Schneider auf die Fassade: Hier wurden Abplatzungen an Sandsteinflächen ausgebessert, Risse im Putz verschlossen sowie lose Putzstellen abgetragen und neuer Putz aufgetragen. Zum Schluss wird noch gestrichen. Außerdem werden die alten, aber immer noch sehr guten Holz-Alu-Fenster saniert: Sie bekommen neue Dichtungen und Scheiben mit Zweifach-Verglasung, manche von ihnen – an Stellen, wo sich keine Raffstores anbringen lassen – eine Sonnenschutzverglasung oder eine Hitzeschutz-Folie.

Im Inneren der Schule ist von Sanierung erst mal gar nichts zu erkennen: Es wuselt auf den Gängen, fröhliches Plappern und Kindergeschrei überall. Am Ende des Ganges findet sich eine Holztür, „Baustelle. Betreten verboten“, steht darauf. „Jetzt gehen wir in eine andere Welt“, kündigt Bürgermeister Haag an – und tatsächlich: Unmittelbar hinter der Tür befindet sich die Baustelle, in einem mit Backsteinen gemauerten Raum. „Hier kommt der Aufzug hin.“ Projektleiter Schneider deutet auf ein großes quadratisches Loch in der Decke, das – naturgemäß mit viel Lärm – in den Sommerferien entstand.

Der Aufzug wird sowohl in den Keller als auch ganz nach oben ins Dachgeschoss fahren, wo eine Toilette barrierefrei ausgebaut wird – nutzbar auch für Veranstaltungen der Musikschule. „Das macht die Schule dann komplett barrierefrei“, so Schneider.

Seine Kollegin Höfler listet die Kosten auf: 2,3 Millionen Euro für die Fassadensanierung inklusive Fenster sowie Arbeiten am Dach und weitere 1,1 Millionen Euro für den Aufzug und die Toiletten im Inneren. Macht 3,4 Millionen Euro insgesamt, dafür erhält die Stadt Fördermittel in Höhe von 714.000 Euro.

Alte, aber gute Substanz

„Die Schule ist schon ein paar Tage alt“, sagt Bürgermeister Haag zum Abschluss. „Aber sie hat eine gute Bausubstanz und lässt sich insofern gut und mit verträglichem Aufwand sanieren. Wir gehen mal davon aus, dass sie bei den Sommerbaustellen in den nächsten 30 Jahren nicht mehr auftauchen wird.“

Keine Durchfahrt mehr für Autos

Schlierbergstraße bekommt eine Schranke

Die Schlierbergstraße bleibt wegen Bauarbeiten noch bis zum kommenden Frühjahr voll gesperrt. Danach gibt es auf Höhe des Waldes, wo die Straße den kleinen Bach quert, eine Schranke und für den Kfz-Verkehr keine Durchfahrt mehr. Wer zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs ist, kann die Schranke passieren.

Die neue Umlaufschranke soll zur Verkehrsberuhigung beitragen und die Strecke sicherer für Fußgänger*innen und Radfahrende machen. Rettungsdienste und Forstbetriebe können sie bei Bedarf öffnen. Die Anwohner*innen der Schlierbergstraße können, so wie aktuell in der Baustellensituation, über die Lorettostraße zu- und abfahren und die Schlierbergsteige in Richtung Merzhauser Straße nutzen.

„Viele Anwohner*innen sind mit dem Wunsch an uns herangetreten, die Sperrung für den Autoverkehr dauerhaft beizubehalten“, erklärt Erster Bürgermeister Martin Haag. Insbesondere Kinder der umliegenden Schulen hatten sich dafür eingesetzt. Das Garten- und Tiefbauamt hat daher verschiedene Verkehrsregelungen geprüft – darunter die Rückkehr zur bisherigen Anliegerregelung und die Sperrung eines Teilabschnitts für den Kfz-Verkehr.

Kurz gemeldet

Update für Ampel in Haslach

Aktuell bekommen die Ampeln an der Kreuzung Eschholzstraße/Carl-Kistner-Straße ein umfassendes Update. Menschen mit Sehbehinderungen haben es künftig leichter, weil es akustische Signale und vibrierende Taster gibt. Außerdem wird auf stromsparende LED umgestellt und das Steuergerät vollumfänglich an den zentralen Verkehrsrechner angeschlossen, sodass Anpassungen künftig auch aus der Ferne möglich sind. Die Modernisierung der Ampelanlage kostet rund 130.000 Euro. Während des Umbaus regeln Ersatzampeln den Verkehr.

Tunnelwartung B31 Ost: Vollsperrung

Das Garten- und Tiefbauamt kontrolliert und wartet die Tunnel der B31 Ost von Montag, 19. Oktober, bis Freitag, 23. Oktober. Während der Arbeiten sind Schützenallee-tunnel, Galerie und Kappler Tunnel nachts von 20 bis 6 Uhr voll gesperrt. Die Sperrungen sind wie folgt geplant:

- von Montag auf Dienstag, 19./20. Oktober: stadtauswärts
- von Dienstag auf Mittwoch, 20./21. Oktober: stadteinwärts
- von Mittwoch auf Donnerstag, 21./22. Oktober: beide Röhren
- von Donnerstag auf Freitag, 22./23. Oktober: beide Röhren (nur bei Bedarf)

Gestaltungsbeirat tagt öffentlich

Am Donnerstag, 15. Oktober, findet die nächste Sitzung des Gestaltungsbeirats statt. Um 15 Uhr stehen im Raum Schauinsland im Rathaus im Stühlinger (RiS) der Neubau einer Wohn- und Gewerbeanlage mit vier Gebäuden im Burgweg 24 sowie die Fassadensanierung des Colombi-Hotels am Rotteckring 16 auf der vorläufigen Tagesordnung.

www.freiburg.de/gestaltungsbeirat

Nicht umziehen, sondern verkleinern

Viele Menschen möchten auch im Alter in ihrem vertrauten Zuhause wohnen bleiben. Doch oft passt die Wohnsituation nicht mehr zu den Bedürfnissen der neuen Lebensphase: Das Haus ist zu groß, Barrieren erschweren den Alltag oder es entstehen ungenutzte Räume. Wie man sich frühzeitig auf das Wohnen im Alter vorbereiten und sein Eigenheim zukunftssicher gestalten kann, ist Thema einer kostenfreien Infoveranstaltung der Energieagentur am Donnerstag, 22. Oktober. Von 17.45 bis 19.30 Uhr geht es in den Räumen der Quartiersarbeit Zähringen (Zähringer Str. 346) um Umbaulösungen, Nutzungs- und Finanzierungsmöglichkeiten sowie rechtliche Grundlagen einer Vermietung.

Weitere Infos unter: www.earf.de/kleiner-wohnen

Anmeldung: www.earf.de/zukunftssicher-im-eigenheim

Infoabend zu Wärmepumpen

Effizient, klimafreundlich und unabhängig heizen: Immer mehr Menschen entscheiden sich für eine Wärmepumpe. Auch in Mehrfamilienhäusern kommt sie mittlerweile zum Einsatz. Wie Wärmepumpen in kleinen und großen Wohngebäuden genutzt werden können, erfahren Interessierte beim Infoabend „Wärmepumpen im Fokus“ am Dienstag, 20. Oktober, um 18 Uhr in der Weiherhofschule in Herdern. Mit dabei ist auch Marek Miara, der deutschlandweit als führender Wärmepumpen-Experte gilt. In seinem Vortrag geht er auf Vorbehalte und Mythen rund um den Einsatz von Wärmepumpen ein. Neben wissenschaftlichen Erkenntnissen stellt Miara auch Beispiele aus der Praxis vor. Außerdem gibt es bei der Veranstaltung einen Überblick zu Förder- und Beratungsmöglichkeiten und die Möglichkeit, mit Energieberatern und regionalen Handwerksbetrieben ins Gespräch zu kommen.

Eine neue Mitte für „Litten-See“

Durch die geplante Verlängerung der Stadtbahnlinie 1 zum Kappler Knoten wird die heutige Endhaltestelle an der Laßbergsschleife in ihrer jetzigen Funktion nicht mehr benötigt, und auch entlang des Bahnhofs Littenweiler gibt es viel Entwicklungspotenzial. Am Mittwoch, 21. Oktober, stellen Fachleute der Verwaltung die weitere Vorgehensweise zur Entwicklung der Teilflächen vor. Die Veranstaltung findet um 18 Uhr (Einlass 17.30 Uhr) im Bürgersaal Littenweiler (Ebener Str. 13) statt. Um Anmeldung bis 19. Oktober unter www.freiburg.de/littenweiler-waldsee wird gebeten. Dort gibt es auch weitere Informationen zum Projekt.

Schwein gehabt: Herbst- und Kürbisfest auf dem Mundenhof am 11. Oktober

Wer noch nach Möglichkeiten sucht, die goldene Jahreszeit einzuläuten, hat nun Schwein gehabt! Der Mundenhof lädt ein zum jährlichen Herbst- und Kürbisfest am Sonntag, 11. Oktober. Von 11 bis 17 Uhr können Besucher*innen Kürbisse schnitzen und als Suppe oder Waffel zu sich nehmen. Ein Maroni-Stand und das Essen der Hofwirtschaft runden das kulinarische Angebot ab. Neben Bastel- und Mitmachaktionen ist auf dem Kontiki-Hof ein Bewegungsparcours für Groß und Klein aufgebaut. Um 12 Uhr gibt es eine Führung auf dem Weltacker, organisiert vom gleichnamigen Verein. Von 13 bis 15 Uhr finden stündlich Tierführungen statt: Treffpunkt ist am Blechkamel bei den Buntmardern. Solange der Vorrat reicht, gibt der Mundenhof gegen eine kleine Gebühr unterschiedliche Kürbisse ab, von Hokkaido, Butternut und Muscat bis hin zu Zier- und Gorgonzolakürbissen. Der Eintritt zum Fest ist frei, der Mundenhof freut sich jedoch über großzügige Unterstützung.

Buchfestival in der Innenstadt

„Words & Vibes“ rund um den Augustinerplatz

Zwei Tage lang wird die Innenstadt zur großen Bühne für Geschichten, Literatur und kulturelle Begegnungen: Mit „Words & Vibes“ bringt die Freiburg, Wirtschaft, Touristik und Messe am Freitag und Samstag, 16./17. Oktober, ein neues Veranstaltungsformat nach Freiburg.

Das zweitägige Festival verbindet Buchhandlungen, Museen, Theater und öffentliche Räume zu einem gemeinsamen Kulturerlebnis und geht mit Podcasts, Poetry, Musik, Lesungen, Gesprächen, Workshops und Virtual-Reality-Erlebnissen weit über klassische Literaturveranstaltungen hinaus.

Im Programm sind etablierte Autor*innen ebenso vertreten wie regionale Kulturschaffende und innovative Formate. Zu den Höhepunkten zählen unter anderem das Format „Beats & Stories“, bei dem Literatur und Musik aufeinandertreffen, die „Romance Night“ mit Bestsellerautorin Lilly Lucas in der Buchhandlung Rombach oder die Lesung von Jaroslav Rudiš aus seinem aktuellen Roman in der Buchhandlung Fundevogel.

Dazu öffnen sich Orte, an denen man Literatur so noch nie erlebt hat: Im historischen Schwurgerichtssaal des Landgerichts lesen die Freiburger Autor*innen Wiebke Lüthmann, Michael Gruninger, Marc Hofmann und Anne Griebner.

Das Augustinermuseum gestaltet gemeinsam mit dem Stadttheater und der Buchhandlung zum Wetzstein eine besondere Lesung, in der Kunst, Bühne und Literatur zusammenfinden. Im Planetarium wird ein Podcast aufgenommen, und bei einer Lesung auf Schienen wird sogar eine Freiburger Straßenbahn zur rollenden Bühne. Darüber hinaus zeigen Angebote wie „Illu auf der Insel“ im Museum für Neue Kunst, wo Illustration und Erzählen aufeinandertreffen, oder ein Comic-Workshop in der Stadtbibliothek die thematische und kulturelle Vielfalt des Festivals.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Verbindung von Literatur und digitalen Technologien: Die prämierten Texte des Schreibwettbewerbs „Let the Computer Dream“ werden auf dem Augustinerplatz als Virtual-Reality-Erlebnisse präsentiert. Besucher*innen können die Geschichten nicht nur lesen oder hören, sondern virtuell betreten und hautnah erleben.

Das Herz des Festivals schlägt auf dem Augustinerplatz: Hier findet ein umfangreiches Bühnenprogramm mit Kurzlesungen, Podcasts, Interviews, einem Sachbuch-Slam, dem Format „Comedy trifft KI“ sowie einer Lese- und Bücherlounge statt. Am Freitagabend (16. Oktober) lädt eine Silent Disco zum gemeinsamen Feiern ein.

Am Samstag, 17. Oktober, wird zudem die Gerberau von 13 bis 17 Uhr für den Verkehr gesperrt und verwandelt sich in eine kleine Kulturmeile. Dort findet ein Bücher- und Plattenflohmarkt statt, begleitet von Musik, Gedichten und gastronomischen Angeboten.

Weitere Informationen und das vollständige Programm unter: www.words-and-vibes.de

„Pingpinpoolpong“ dauerhaft im MNK

Kunstpreis für Basim Magdy

Das Museum für Neue Kunst (MNK) freut sich über ein neues Werk von Basim Magdy in seiner Sammlung. Dessen interaktive Rauminstallation „Pingpinpoolpong“, die derzeit in der Sonderausstellung „Spielfeld. Sport & Kunst“ zu sehen ist, geht als Schenkung an das Museum über.

Hintergrund ist, dass der in Basel lebende Künstler und Filmemacher Magdy (*1977) in diesem Jahr den Preis der Helmut-Kraft-Stiftung zur Förderung der bildenden Kunst erhält. Die Stiftung würdigt sein multidisziplinäres Werk sowie dessen hohe künstlerische Eigenständigkeit und Qualität. Verbunden mit dem Preis hat sie Magdys Installation „Pingpinpoolpong, oder Wie ich lernte, über Fehler zu lachen“ gekauft und überlässt sie dem MNK als dauerhafte Schenkung. Damit erweitert das Haus seine Sammlung um eine weitere raumgreifende, interaktive Arbeit, die das Publikum unmittelbar einbezieht.

„Pingpinpoolpong“ ist ein ungewöhnliches Tischtennispiel: Die Spielfläche hat Löcher wie beim Billard, Hindernisse lenken den Ball in unvorhersehbare Richtungen. Ein Spiel nach gewohnten Regeln wird dadurch nahezu unmöglich. Stattdessen fordert die Installation dazu auf, über das eigene Scheitern zu lachen, die Zufälligkeit zu genießen und gemeinsam zu spielen – unabhängig davon, wer gewinnt oder verliert.

Magdys Arbeiten werden international in Museen und Ausstellungshäusern gezeigt. Werke befinden sich unter anderem in den Sammlungen des Museum of Modern Art in New York und des Centre Pompidou in Paris.

„Musik kennt keine Grenzen!“

Infotag in der (neuen) Musikschule am Samstag, 17. Oktober

Seit letztem Jahr hat die Musikschule ein neues Zuhause in der Günterstalstraße – und jetzt findet dort der erste Infotag statt. Am Samstag, 17. Oktober, stehen von 10.30 bis 13 Uhr sämtliche Instrumente, die an der Schule unterrichtet werden, unter fachkundiger Anleitung zum Ausprobieren bereit.

„Wir freuen uns sehr, dass unsere neuen Räume jetzt erstmals allen Interessierten offenstehen“, sagt Musikschuldirektor Eckhard Hollweg. So gesehen ist der Infotag auch ein Tag der offenen Tür.

Das neue Haus in der Günterstalstraße 7–9 beherbergt im Erdgeschoss die Verwaltung, im Obergeschoss sind neun Unterrichtsräume sowie die Schulleitung, und im Dachgeschoss befinden sich noch zwei große Räume für Sitzungen und Konzerte. Außerdem gibt's unten noch das ehemalige Café Barry's.

Und überall können beim Infotag nach Lust und Laune Saiten gezupft, Trommeln geschlagen, Trompeten geblasen und Lehrkräften Löcher in den Bauch gefragt werden. „Wenn Sie neugierig auf ein Instrument sind und Lust haben, selbst einmal den Ton anzugeben, sind Sie beim Infotag genau richtig“, so Hollweg. Zielgruppe sind alle Altersklassen, Anfänger*innen und Spätberufene, denn: „Musik kennt keine Grenzen!“

Fast grenzenlos ist auch das Angebot der Musikschule. Unterrichtet werden Violine, Viola, Cello, Kontrabass, Klavier, Gesang, Harfe, Blockflöte, Querflöte, Oboe, Fagott, Klarinette, Saxofone, Trompete, Horn, Posaune, Tuba, Schlagzeug, Musiktheorie, Gitarre, E-Gitarre und E-Bass, einzeln, in der Gruppe oder im Ensemble. Auch Menschen mit Behinderung können hier ein Instrument lernen.

Weitere Infos und kommende Termine gibt es unter www.musikschule-freiburg.de/aktuelles

Frauenwirtschaftstage vom 16. bis 24. Oktober

Von Future Skills bis zu Führungskompetenzen

Unter dem Motto „Erfolgreich. Gleich. Berechtigt. Ökonomische Gleichstellung als Wirtschaftspotenzial“ finden vom 16. bis 24. Oktober die 22. Frauenwirtschaftstage Baden-Württemberg statt. In Freiburg bietet die Kontaktstelle Frau und Beruf Freiburg – Südlicher Oberrhein dazu vier Veranstaltungen an.

Die Themen reichen von Altersvorsorge und Mutterschutz für Selbstständige über die Sichtbarkeit persönlicher Kompetenzen bis hin zu modernen Führungsmodellen. Frauen, Unternehmen, Führungskräfte und weitere Interessierte sind eingeladen, sich zu informieren, auszutauschen und miteinander zu vernetzen.

Programm

Altersvorsorge für Frauen – Finanzen selbst in die Hand nehmen

Die Veranstaltung informiert darüber, wie Frauen ihre Finanzplanung gestalten, ihren Rentenbescheid lesen und Vermögen aufbauen können. Auch Möglichkeiten der Altersvorsorge in fortgeschrittenem Alter werden thematisiert. Als Expertinnen sprechen Yvonne Preisach von der Frauenfinanzberatung Rojahn & Kolleginnen sowie Carolin Reiner von der Deutschen Rentenversicherung.

• Mo, 19.10., 17–19.30 Uhr, Rathaus im Stühlinger, Fehrenbachallee 12

Mutterschutz für Selbstständige – Erfahrungen, Herausforderungen und Perspektiven

Der Online-Workshop beleuchtet die finanziellen, organisatorischen und persönlichen Herausforderungen rund um Schwangerschaft und Mutterschutz in der Selbstständigkeit. Referentin ist Johanna Röh, Tischlermeisterin und Initiatorin der Bewegung „Mutterschutz für Selbstständige“.

• Di, 20.10., 19–20.15 Uhr online

Unsichtbare Future Skills – was Frauen längst können

Viele Frauen verfügen über wichtige Zukunftskompetenzen, erkennen und benennen diese jedoch nicht immer. Der interaktive Vortrag zeigt, wie Fähigkeiten wie Empathie, Kooperation und der Umgang mit Unsicherheit für die berufliche Entwicklung genutzt werden können. Referentin ist die Diplom-Pädagogin Gabriele Winger.

• Mi, 21.10., 18–20 Uhr, Rathaus im Stühlinger, Fehrenbachallee 12

Shared Leadership – Gemeinsam führen, erfolgreich handeln

Das Konzept Shared Leadership verteilt Führungsverantwortung auf mehrere Personen und verbindet unterschiedliche Kompetenzen. Nach einer Einführung von Randolph Jessl berichten im Podium unter anderem Vertreterinnen von Jobrad und des Fraunhofer ISE aus der Praxis. Anschließend ist Gelegenheit zum Austausch.

• Do, 22.10., 15.30–18 Uhr, Lokhalle, Paul-Ehrlich-Straße 7

Die Frauenwirtschaftstage werden jährlich vom Ministerium für Wirtschaft, Handwerk und Tourismus des Landes organisiert. Sie setzen sich für die Gleichberechtigung im Erwerbsleben und die finanzielle Eigenständigkeit von Frauen ein – als Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben und als Gewinn für die Wirtschaft.

Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenfrei; eine Anmeldung ist erforderlich.

Weitere Infos und Anmeldung unter www.frauundberuf-bw.de/frauenwirtschaftstage

Kurz gemeldet

Flohmarkt in der Unterwiehre

Am Samstag, 24. Oktober, veranstaltet das Quartiersbüro Unterwiehre von 10 bis 16 Uhr einen Hof- und Nachbarschaftsflohmarkt im Quartier westlich der Merzhauser Straße. Zusätzlich findet ab 13 bis 18 Uhr noch die diesjährige Kleider- und Tauschbörse im LAMA97 statt.

Gute Beratung, rechtliche Betreuung

Um Beratungsmöglichkeiten, die Gestaltung von Vorsorgeregelungen sowie um die Aufgaben der rechtlichen Betreuung geht es bei einer Informationsveranstaltung der städtischen Betreuungsbehörde und der Betreuungsvereine am Donnerstag, 22. Oktober, um 16.30 Uhr im Amt für Soziales, Großer Sitzungssaal, Fehrenbachallee 12. Dabei informieren Erika Bächle, Pflegeberaterin des Seniorenbüros, und Julia Liebl-Fern, Diplom-Sozialpädagogin in der Betreuungsbehörde. Der Eintritt ist kostenlos, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Über den Sommer am Seepark sprechen

Wie lief die Sommersaison im Seepark? Was hat sich seit dem Einsatz der Nachtmediator*innen verändert? Wo muss die Stadt noch nachbessern? Diesen Fragen widmet sich das Team der Begleitwerkstatt Seepark am Donnerstag, 22. Oktober, von 18 bis 20 Uhr in der Mensa der Hebelschule, Engelbergerstraße 2. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, ihre Erfahrungen, Ideen und Hinweise einzubringen und ihre Anliegen für das kommende Jahr vorzutragen.

Anmeldung bis 16.10. per Mail an konfliktmanagement@freiburg.de oder unter Tel. 0761 201-4891

Berufsausbildung für Zugewanderte

Der Wegweiser Bildung und das „Kümmerer-Programm“ der IHK Südlicher Oberrhein laden zu einer offenen Beratung für zugewanderte Menschen rund um die duale Ausbildung in IHK-Ausbildungsberufen ein: am Donnerstag, 15. Oktober, von 10 bis 12.30 Uhr im Wegweiser Bildung, Münsterplatz 17. Angeboten werden Unterstützung bei der Suche nach einer Ausbildung und bei der Klärung des Aufenthaltsstatus, Einzelfallberatung, Infos zu Sprachkursen, Nachhilfe und vieles mehr. Anmeldung per Mail an ibrahim.sarialtin@freiburg.ihk.de, weitere Infos: www.wegweiser-bildung.de (Veranstaltungen)

Berufsabschlüsse aus dem Ausland

Um die Anerkennung von Berufsqualifikationen aus dem Ausland geht es bei einer offenen Beratung am Freitag, 23. Oktober, von 10 bis 13 Uhr im Wegweiser Bildung, Münsterplatz 17. Geklärt werden können Fragen rund um das Anerkennungsverfahren, zum Finden des passenden Berufs, zu Weiterbildungsmöglichkeiten und zur finanziellen Unterstützung. Die Beratung ist kostenfrei.

www.wegweiser-bildung.de (Veranstaltungen)

Wasserbauer und Verkehrsstauer

Amtsblatt-Serie (Teil 13): Der Biber im Stadtgebiet

Zeitweise fast gänzlich in Deutschland verschwunden, wurde Mitte des 20. Jahrhunderts das größte Nagetier Europas aktiv wieder angesiedelt. Seitdem erobert sich der nach Naturschutzrecht streng geschützte Biber seinen Lebensraum zurück – auch in Freiburg.

Tierisch was los

Wie kaum ein anderes Tier auf dieser Welt gestaltet der Biber seinen Lebensraum nach seinen Bedürfnissen um. So schafft er vielfältige Strukturen, von denen viele andere Tier- und Pflanzenarten profitieren. Deswegen erhöht sich in Biberrevieren die Biodiversität.

Biber leben an Gewässern wie Seen, Flüssen oder Bächen. Sie benötigen zum Tauchen und Schwimmen eine Wassertiefe von mindestens 80 Zentimetern. Ist das Wasser nicht tief genug, bauen sie einen Damm aus Ästen, Zweigen, Schlamm und Pflanzenresten. Damit stauen sie das Wasser an und stellen sicher, dass auch der Eingang zu seinem Bau immer unter Wasser liegt und so vor Feinden geschützt ist. In seiner Wohnung schläft er, frisst und zieht seine Jungen auf.

Manch einer mag nun die eindrucksvollen Burgen vor Augen haben, die aus zusammengetragenen Bäumen und Ästen bis zu drei Meter hoch und zehn Meter breit sein können. Oft ist sein Bau aber völlig unauffällig, denn wenn das Ufer steil ist, gräbt er sich Röhren in die Erde, und der Bau ist von außen kaum zu erkennen. Diese Art wird Erdbau genannt.

Die fleißigen Tiere sind leicht zu erkennen, aber schwer zu sehen. Sie haben ein dichtes, hell- bis dunkelbraunes Fell, einen kompakten Körperbau, große orangefarbene Nagezähne, kleine Ohren und eine flache „Kelle“, wie der mit Hornschuppen besetzte Schwanz genannt wird. Trotzdem bekommt man die Tiere kaum zu Gesicht, da sie dämmerungs- und nachtaktiv sind.

Ganz unmöglich ist eine Sichtung aber nicht, denn mittlerweile gibt es immerhin vier nachgewiesene Biberreviere. Und manch einer kann sogar von einem ungewöhnlichen Treffen mit dem Biber berichten, so wie Revierförster Klaus Echle, der im Sommer 2024 einen Anruf erhielt, auf der Schauinslandstraße sitze ein Biber und stau den Verkehr in beide Richtungen. Polizei- und Forstbeamte versuchten daraufhin vergeblich, den Biber in eine Transportkiste zu bewegen, um ihn an anderer Stelle wieder auszusetzen. Erst nach Stunden entschloss sich der Biber, den trubeligen Ort doch noch zu verlassen, und lief die Böschung in den Wald hinauf.

Wahrscheinlich handelte es sich um einen jungen Biber auf der Suche nach einem eigenen Revier. Eine Straße ist dafür aber denkbar ungeeignet: Der wichtigste Anspruch an ein neues Revier ist neben der Gewässernähe ein ausreichendes Nahrungsangebot aus jungen Zweigen, Knospen und Rinde von Weich- und Laubhölzern. Biber ernähren sich ausschließlich vegetarisch, sind dabei aber kaum wählerisch: Bis zu 300 verschiedene Pflanzenarten stehen auf ihrem Speiseplan – eine beeindruckende Zahl, die sich in unseren Küchen wohl kaum wiederfinden lässt.

(Text: Lea Dieminger, Wildtierbeauftragte für geschützte Arten)

Alle Folgen unter freiburg.de/tierischwaslos

Waldherbst: Erlebnisse rund um die Holzernte

Aktionstag im Waldhaus am 18. Oktober und neue Ausstellung

Zu einem Aktionstag rund um die Holzernte lädt das Waldhaus am Sonntag, 18. Oktober, von 11 bis 17 Uhr ein. Der Waldherbst richtet sich an Pferde- und Maschinenfreunde ebenso wie an Familien und alle, denen der Wald und die Natur am Herzen liegen.

Beim Waldherbst zeigen – unter der Regie von Jürgen Duddek, dem ehemaligen Europameister im Holzlücken mit Pferden – acht Gespanne aus Baden-Württemberg und dem Elsass den traditionellen Holztransport im Wald. Die Rückarbeit mit Pferden schont Boden und Bestand; als historisches Arbeitsfeld war sie im Schwarzwald jahrhundertlang typisch.

Nicht minder beeindruckend ist es, einem modernen Holzvollernter bei der Arbeit zuzuschauen. Wer Lust und Kraft hat, kann auf dem Rundgang durch den Wald mit einer Zwei-Mann-Schrotsäge Baumscheiben absägen. Und wer lieber mit kleinerem Gerät arbeitet, nutzt die Gelegenheit zum Schnitzen oder Handholzen. Vor der Holzwerkstatt stehen Schneidesel bereit zum Schnefeln mit dem Ziehmesser.

Der Naturpark Südschwarzwald ist mit seiner Kochschule und einem Infostand vertreten, die Freiburger Jägervereinigung ist mit einem Präparatewagen vor Ort, und auch das Observatoire de la Nature, die Partnereinrichtung des Waldhauses aus Colmar, ist beim Waldherbst dabei – genau wie der Verein „Freunde des Stadtwaldboreturns Günterstal“, der um 15 Uhr eine Exkursion durch die Welt der Baumexoten anbietet.

Der NABU-Arbeitskreis „Wildbienen am Tuniberg“ und eine Insektenforschungsstation laden zum Bestimmen fliegender und krabbelnder Sechsheiner ein, und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald ist mit dem Waldmobil vertreten.

Die Faszination und Vielfalt von Mooren und Gewässern vermittelt Gewässerbiologe Heinz-Michael Peter mit Anschauungsobjekten aus diesen wichtigen Lebensräumen. Außerdem gibt's eine Flechten- und eine Frischpilzschau sowie Pilzexkursionen um 14 und 16 Uhr. Vogelfreunde erwartet um 15 Uhr ein spannender Vortrag, im Waldgarten startet um 12.30 Uhr eine Führung zum Thema Permakultur, und im Waldklimaraum warten interaktive Stationen zu Wald, Klimawandel und Windkraft. Kinder können dort selbst Windräder basteln.

Das Waldhaus-Café bietet herbstliche Speisen, Getränke sowie Kaffee und Kuchen an. Das Team empfiehlt eine Anfahrt mit Rad oder Bahn, da am Waldhaus keine Parkplätze zur Verfügung stehen. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. „Kunst trifft Natur“

Zeitgleich mit dem Waldherbst startet die neue Ausstellung „Kunst trifft Natur“. Es ist die fünfte Werkschau, die in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Ideenwerkstatt Bagage entstanden ist. Rund 20 Künstler*innen haben sich mit der Natur auseinandergesetzt und von ihr inspirieren lassen. Gezeigt werden Öl- und Acrylbilder, Zeichnungen, Drucke und Mixed Media sowie Drahtskulpturen und Holzplastiken. Offizielle Eröffnung ist am Freitag, 23. Oktober, um 18 Uhr.

www.waldhaus-freiburg.de/veranstaltung

Herbstmess' ab 16. Oktober

Auf dem Messegelände startet am Freitag, 16. Oktober, um 17 Uhr die Freiburger Herbstmess'. An elf Tagen bis Montag, 26. Oktober, bieten über 100 Buden und Fahrgeschäfte wieder Spaß für jedes Alter – von der Achterbahn bis zum Riesenrad. Wie immer gibt es Motto-Tage mit unterschiedlichen Rabattaktionen, beispielsweise den beliebten Kinder- und Familientag am Dienstag, 20. Oktober, mit Fahrten zum halben Preis. Darauf folgt am Mittwoch, 21. Oktober, der neue Schlemmertag mit Rabatten auf Speisen und Getränke. Höhepunkt zum Abschluss am Montag, 26. Oktober, ist wieder das große Feuerwerk um 22 Uhr. Geöffnet ist täglich ab 14 Uhr, Schluss ist jeweils um 22 Uhr, freitags und samstags um 23 Uhr.

freiburgermess.freiburg.de

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de